

Mobilität des Denkens

Über Möglichkeiten theoretischen Verhaltens gegenüber dem Aktuellen

Markus WIRTZ

Philosophischem Denken steht grundsätzlich eine breite Palette an Möglichkeiten zur Verfügung, politische und gesellschaftliche Entwicklungen der jeweiligen Gegenwart zu thematisieren, sie in die eigene Theoriebildung einzubeziehen und wertend-analysierend Stellung zu ihnen zu nehmen. Ebenso können solche Entwicklungen aber von der Philosophie auch völlig ignoriert werden, was dann wiederum von andersgearteten Formen der Wissensproduktion, z. B. soziologisch oder kulturgeschichtlich, aus dem Bedingungsgefüge einer Epoche, die eine solche vermeintlich nur-„abstrakte“ Weise des Philosophieren begünstigt habe, interpretiert werden kann.¹

In der Geschichte der abendländischen Philosophie sind bekanntlich sehr viele verschiedene Modelle erfunden worden, geschichtliche und gesellschaftliche Prozesse philosophischen Gedankenkonstruktionen zu unterwerfen bzw. das philosophische Denken solchen Prozessen – affirmativ oder kritisch – anzugleichen. Hier ließe sich neben unzähligen anderen die platonische Verfahrensweise nennen, bestimmte „realgeschichtliche“ Phänomene als Verfallsformen in die Konstruktion einer universal-allgemeinverbindlichen, idealen Totalität einzubauen. Als aristotelisch könnte man demgegenüber ein Vorgehen charakterisieren, das einen differenzierten Spielraum theoretischer Möglichkeiten entwirft, innerhalb dessen politisch-gesellschaftlichen Mustern und ihren Wandlungen ihr verbindlicher Ort zugewiesen wird. Philosophiert man hegelianisch, so ist das philosophische Denken bekanntlich dazu fähig und ermächtigt, retrospektiv die wahre Gesamtheit alles Geschehenen dialektisch zu begreifen und damit vielleicht zu erlösen. Ein verwandtes methodisches Vorgehen kann dazu (ver-)führen, aus solcher retrospektiven Gesamtbilanzierung des Weltgeschehens zweifelsfreie Prognosen über den künftigen Verlauf der Geschichte zu deduzieren – und paradoxerweise durch die Verbreitung solchen Wissens die Realisierung des Gewussten gerade zu verhindern; darin lag die tragische Dialektik bzw. die dialektische Tragik des Marxismus.²

Die hier ganz knapp angedeutete Vielfalt philosophischer Verhaltensmöglichkeiten gegenüber politisch-gesellschaftlichem Geschehen kann strukturell auf einige wenige Grundtypen zurückgeführt werden: (I) Es wird eine nachträgliche argumentative Interpretation von Ereignissen und Entwicklungen vorgelegt und eventuell (II) darüber hinaus versucht, Prognosen über den weiteren Verlauf der Geschichte abzugeben. Die Haltung der Theorie zu ihrem Gegenstand kann dabei verschieden ausfallen, wobei im Einzelfall entschieden werden muss, ob dies zu ihren Voraussetzungen oder ihren Konsequenzen gehört: Das Denken kann sich z. B. (1) dem von ihm gedeuteten und dargestellten Geschehen anzugleichen suchen, es „rechtfertigen“; es kann aber (2) ebenso versuchen, einen kritischen Gegenentwurf bis hin zur Utopie vorzulegen oder (3) irgendwelche altbewährten, aber aus der aktuellen

1) Diese Vorgehensweise ist zwar philosophisch unbefriedigend, steht aber als eigener Wissensanspruch in Konkurrenz zu spezifisch philosophisch Gedachtem.

2) Möglicherweise wären die Diktatur des Proletariats und der Kommunismus tatsächlich „automatisch“ gekommen, hätte der Marxismus sie nicht prophezeit und dadurch in den Gang der Geschichte – letztlich zu ihren Ungunsten – eingegriffen.

‚Wirklichkeit‘ zunehmend verdrängten Kategorien zu restituieren. Wie auch immer die jeweilige Gedankenbildung ausfällt, sie kann grundsätzlich (a) ignoriert, (b) rezipierend übernommen oder (c) verworfen werden. Die Rezeption selbst lässt sich wiederum in verschiedene Formen einteilen, etwa eine hermeneutische, apologetische, kritische, produktiv weiterentwickelnde usw. In jedem Fall werden aus der Natur der Sprache herrührende ‚Missverständnisse‘ auftreten, die dann möglicherweise wiederum produktiv Neues herausbilden, so dass schließlich – sofern nicht eine mit Macht verbundene Ideologie die freien Gedankenproduktionen gewaltsam unterdrückt – ein differenzierter Pluralismus von Gedankenkonstruktionen in einer Gesellschaft vorliegt, dem das gebildete Individuum mehr oder weniger kohärente Bausteine für seine eigene Weltinterpretation entnehmen kann.

Wie sich einige der soeben abstrakt vorgestellten Möglichkeitsspielräume in konkreten Theoriebildungen auswirken bzw. ausgewirkt haben, möchten die folgenden Ausführungen unter dem Titel „Mobilität des Denkens“ exemplarisch an einigen medien- und (post-)modernitätstheoretischen Ansätzen des vergangenen Jahrhunderts demonstrieren. Ausgewählt wurden dafür Theoreme, denen bei aller Differenz in Provenienz und Zielrichtung gemeinsam ist, dass in ihnen Kategorien der Beschleunigung, Geschwindigkeit, Mobilität, Mobilmachung u.ä. als wesentliche Kriterien für eine plausible Besprechung technischer, medialer, gesellschaftlicher, nicht zuletzt militärischer Phänomene der (Post-)Moderne in den Vordergrund rücken. Konkret handelt es sich um Texte der Autoren Ernst Jünger (*Die totale Mobilmachung*)³, Paul Virilio (*Geschwindigkeit und Politik*)⁴, Peter Sloterdijk (*Eurotaoismus. Zur Kritik der politischen Kinetik*)⁵ sowie v.a. Jean Baudrillard (verschiedene Aufsätze, ausgehend von *L'an 2000 ne passera pas*, 1984)⁶.

Die Gedankenproduktionen dieser Autoren teilen bei allen gravierenden Unterschieden die Überzeugung, dass sich im 20. Jahrhundert eine massive, als mobilmachende Beschleunigung interpretierbare und letztlich gegen die ursprünglichen emanzipatorischen Tendenzen wirkende Steigerung der seit der Aufklärung geschichtsbestimmenden Koordinaten (gesellschaftlicher und wissenschaftlicher linearer Fortschritt, individuelle Selbstbestimmung, vernünftige Organisation von Politik und Geschichte usw.) zugetragen hat. Bestimmte Entwicklungen im technischen, militärischen und medialen Sektor werden vor diesem Hintergrund so gedeutet, dass sie eine – je verschieden ausfallende – Neubestimmung des Verhältnisses von technisch-medialer Beschleunigung und gesellschaftlicher Emanzipation erfordern. In der Konsequenz sollen diese Konstellationsverschiebungen im Verhältnis von ‚Beschleunigung und Emanzipation‘ nicht nur zu einer bloßen Änderung des Verlaufs der Geschichte oder ihrer Geschwindigkeit, sondern bis hin zu einem partiellen oder totalen Verschwinden der Geschichte führen.

Entscheidend ist, wie sich die jeweiligen Theorien in diesen durch sie dargestellten ‚Prozessen‘

3) Ernst Jünger: *Die totale Mobilmachung*. In: *Essays I. Betrachtungen zur Zeit*, Stuttgart 1960, S. 123-147. Erstdruck 1930 in dem Sammelband „Krieg und Krieger“, hrsg. v. Ernst Jünger.

4) Paul Virilio: *Geschwindigkeit und Politik. Ein Essay zur Dromologie*, Berlin 1980

5) Peter Sloterdijk: *Eurotaoismus. Zur Kritik der politischen Kinetik*, Frankfurt a.M. 1989

6) Jean Baudrillard: *Das Jahr 2000 findet nicht statt*, Berlin 1990. Im gleichen Band finden sich auch die Aufsätze: „Tauwetter im Osten und Ende der Geschichte“ (*Décongélation de l'Est et fin de l'histoire*, 1989/90) und „Die Hysterese des Millenniums“ (*L'hystérésie du millénaire*, 1990). Als Textgrundlage wird ferner ein weiterer Jahr-2000-Aufsatz Baudrillards herangezogen: *A l'ombre du millénaire ou le suspens de l'An 2000*, Paris 1998, sowie die ältere Aufsatzsammlung „Kool Killer oder Der Aufstand der Zeichen“, Berlin 1978, hier besonders die Texte „Requiem für die Medien“ (*Requiem pour les média*, 1972), „Der Beaubourg-Effekt. Implosion und Dissuasion“ (*L'effet Beaubourg. Implosion et dissuasion*, 1977), „Geschichte: Ein Retro-Szenario“ (*L'histoire, un scénario retro*, 1978).

situieren, welche differenten philosophischen Konstruktionen aus der Beobachtung technischer und medialer Entwicklungen resultieren können, welchen Einfluss je aktuelle geschichtliche Konstellationen, Prozesse und Ereignisse des 20. Jahrhunderts auf die Produktion philosophischer Gedanken ausgeübt haben, und zum anderen, welche Reaktionsmöglichkeiten der Theoriebildung angesichts dieser Konstellationen offenstehen, wie also umgekehrt Gedankenproduktionen sich gegenüber technisch-medialen Entwicklungen „aktiv“ verhalten können. Thematisiert werden soll also die ‚Mobilität des Denkens‘ angesichts des je Aktuellen.

Die Untersuchung wird folgendermaßen vorgehen:

Nach einem Überblick über einige Beschleunigungsphänomene und Modernitätsdiskurse, die sich zueinander durchaus indifferent verhalten können, wird unter dem Titel „Fortschritt und Mobilmachung“ zunächst die Verwendung der Beschleunigungskategorie unter militärisch-industriellem Blickwinkel untersucht; der folgende Absatz „Vom Verschwinden der Geschichte“ wird sich mit der These eines Endes der linearen Geschichte, die Baudrillard zufolge in der medialen Perfektion und Simulation ihren Sinn verloren hat, befassen. Unter der Überschrift „Das Jahr 2000 hat stattgefunden“ wird sodann versucht, die Selbstpositionierung der skizzierten Theorien zur militärischen Mobilmachung, zum medialen Verschwinden, zur modernen Verflüchtigung des Fortschritts aufzuzeigen. Abschließend sollen die Terroranschläge auf die USA vom 11. September 2001 zum Anlass genommen werden, einige vorläufige Reflexionen „zum Verhältnis von realen, medialen und theoretischen Ereignissen“ anzustellen.

Philosophisch indifferente Beschleunigungen und der Beschleunigung gegenüber indifferente Philosophien

Dass die Gegenwart wesentlich durch eine als spannend oder beängstigend empfundene, jedenfalls unübersehbare Schnelligkeit gekennzeichnet sei, ist seit langem zu einem Gemeinplatz geworden, der seine Beweiskraft aus der allgegenwärtigen Präsenz technischer Vehikel zieht, denen Distanzen überwindende Potenzen eignen: Mobiltelefone, Autos, Schnellzüge, Überschallflugzeuge, elektrischer Strom, Internet, Fernsehen, Atomraketen usw. Das Bewusstsein um das Vorhandensein solcher Geräte und Medien ist zunächst ebenso wie das alltägliche Leben mit zirkulierenden Waren, Menschen und Informationen in der Regel unphilosophisch verfasst, es kann aber im Weiteren durchaus auch in philosophisch relevante Theoreme und Gedankenzusammenhänge transformiert werden. Ein solches Vorgehen kann sich dabei besonders auf den Umstand stützen, dass durch die von explizit philosophischem Gedankengut getragene Bewegung der Aufklärung seit dem 18. Jahrhundert eine komplexe Entwicklung ins Werk gesetzt wurde, durch die sich technisch-wissenschaftlicher Fortschritt mit politisch-ökonomischer Emanzipation amalgamiert hat, und zwar mit dem ursprünglichen Ziel einer durch Emanzipation immer lebenswerter gestalteten Welt. Diese grundlegende Verbindung einer sich beschleunigenden Technik (Emanzipation von der Natur) und einer sich beschleunigenden politischen Entwicklung zum Besseren (Emanzipation von ungerechtfertigter Herrschaft) lässt sich ohne Zweifel als ein zentrales Bewegungsmoment der Moderne herausstellen.⁷

7) In dem Glauben an die Finalität der Geschichte für einen nicht zuletzt durch Technik immer emanzipierteren ‚Menschen‘ sind bei aller ideologischen Gegensätzlichkeit der siegreiche Kapitalismus und der unterlegene Kommunismus übereingekommen.

Auch dass dieser Prozess in seiner kapitalistischen Variante bis heute anhalte, ja dass er sich mittlerweile globalisiert habe – sei es aus Mangel an Alternativen, sei es, weil er sich als schlichtweg attraktiv für große Teile der ‚aufgeklärten‘ Menschheit erwiesen hat –, lässt sich mit guten Gründen vertreten. Über seine Bewertung ist damit freilich noch nicht entschieden. Bekanntlich sind schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Stimmen wie diejenigen Freuds und Nietzsches laut geworden, die ihr kulturpsychologisch oder –philosophisch begründetes Unbehagen an dem rasanten ‚Zivilisationsprozess‘ artikulierten. Solches Unbehagen kann sich von philosophisch Gedachtem und Gesagtem aber auch ohne weiteres abkoppeln und seinen Niederschlag in diffusem Kulturpessimismus, panischer Katastrophenstimmung oder radikaler Technikfeindlichkeit finden. Derartige Reaktionsweisen lagen vor allem im Angesicht der Erschütterungen der ‚abendländischen Zivilisation‘ durch die Weltbrände der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von den Materialschlachten des Ersten Weltkriegs bis zu Holocaust und Atombombe nahe; aber auch in den darauffolgenden Jahrzehnten bot die sich unaufhaltsam weiterdrehende Fortschrittsspirale bekanntlich ausreichend Gelegenheit zu Skepsis, Kritik und Protest. Philosophische Theorien können dabei selbstverständlich auch eine Rolle spielen, sie müssen dies aber keineswegs.

Im Gegenzug lassen sich Gedankenzusammenhänge, in denen auf den Entwicklungsgang der Moderne theoretisch geantwortet wird, ohne dass dabei die Kategorie der Beschleunigung eine zentrale Rolle spielt, exemplarisch anhand der *„Dialektik der Aufklärung“* (1944) von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno⁸ studieren, aber zum Beispiel auch anhand von Texten Martin Heideggers aus den 1930er und 1940er Jahren (nach seiner seinsgeschichtlichen ‚Kehre‘), in denen die Entfaltung der modernen Technik – das ‚Gestell‘ – aus der abendländischen Metaphysik bis zu ihren angeblichen griechischen Ursprüngen zurückverfolgt und als Geschichte der ‚Seinsvergessenheit‘ gedeutet wird⁹.

Wird bei Horkheimer/Adorno der in der Aufklärung schon angelegte Rückschlag der Vernunft auf ihren eigenen Triumph thematisiert, der im 20. Jahrhundert zu einer Pervertierung des vernünftigen Emanzipationspotentials führte, so konstruiert Heidegger in einer massiven Deutungsleistung eine Welt-Geschichte, die von der anfänglichen Gründung durch die griechische Philosophie über die bei allem Wandel sich durchhaltende und steigernde Herrschaft des ‚Vorstellens‘ zur universellen Ermächtigung des technischen Willens zur Macht mit den bekannten Phänomenen der Verwüstung der Erde geführt haben soll.

An diesen beiden Beispielen, die hier nicht weiter verfolgt werden sollen, lässt sich gut nachvollziehen, wie technische, soziale und kulturelle Phänomene durch interpretative Konstruktionsleistungen zu philosophischen Geschichtsgebilden transformiert werden können. Die Kategorie der ‚Beschleunigung‘ steht in diesen Fällen allerdings weder im Mittelpunkt des theoretischen Interesses, noch kann sie unter dieser Perspektive Entscheidendes zur Erklärung moderner Phänomene beitragen, denn sie ist vielmehr selbst ein solches Phänomen, das der Erklärungskraft anderer Strukturen – z. B. der vernunftimmanenten Dialektik oder der abendländischen Seinsvergessenheit – unterliegt. Im Folgenden sollen jedoch, wie angekündigt, Theorien vorgestellt werden, in denen der modernen Beschleunigung ein substantielles Deutungspotenzial zugeordnet ist.

8) Max Horkheimer / Theodor W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, Frankfurt a. M. 1988

9) Hingewiesen sei exemplarisch auf Band 67 der Heidegger-Gesamtausgabe: *Metaphysik und Nihilismus*, Frankfurt a. M. 1999

Fortschritt als Mobilmachung

Der Schriftsteller Ernst Jünger (1895-1998), mit dem ‚Pour le mérite‘-Orden dekorierte Teilnehmer am Ersten Weltkrieg, empfand diese erste große planetarische Auseinandersetzung wie viele seiner Zeitgenossen als das „größte und wirksamste Ereignis dieser Zeit“¹⁰. In seiner ebenso zeitgebundenen wie weitsichtigen Schrift „Die totale Mobilmachung“ (1930) versucht Jünger, verschiedene im Gefolge des Ersten Weltkriegs erstmals aufgetretene Phänomene mit einem allmählich aufscheinenden, bis dahin verborgenen Geheimnis des neuzeitlichen Fortschritts in Zusammenhang zu bringen. Zu Beginn des Textes heißt es: „Es ist wahrscheinlich, daß unserem Denken noch seltsame Entdeckungen bevorstehen über das Wesen dessen, das sich hinter dem unbestimmten und in vielen Farben flimmernden Begriffe ‚Fortschritt‘ verbirgt.“¹¹ Demzufolge will Jünger die Frage aufwerfen, „ob seine eigentliche Bedeutung nicht eine geheime und andersartige ist, die sich der scheinbar so übersichtlichen Maske der Vernunft als eines ausgezeichneten Verstecks bedient.“¹² Vor allem müssen Jünger zufolge die wahren Antriebe des universellen Glaubens an die Zweckmäßigkeit nicht in der menschlichen Vernunft, sondern im kultischen Bereich gesucht werden: „Und wer möchte denn auch bezweifeln, daß der Fortschritt die große Volkskirche des 19. Jahrhunderts ist – die einzige, die sich wirklicher Autorität und kritiklosen Glaubens zu erfreuen hat?“¹³

Über Verlauf und Ergebnis des Ersten Weltkriegs entschied nach Jüngers Eindrücken das jeweilige Verhältnis des kriegführenden Staates zum Fortschritt, d. h. die unterschiedlich ausgeprägte Bereitschaft, menschliche und technische Energien für den großen Krieg zu mobilisieren. Ist die Bereitschaft (und Fähigkeit) eines Staates zur Mobilisierung so stark ausgeprägt, dass sich ihr keine gesellschaftliche Kraft mehr entziehen kann, dann spricht Jünger von einer „Totalen Mobilmachung“, wie sie sich im Ersten Weltkrieg erstmals, aber noch nicht überall, realisierte. Sie ist nicht zu verwechseln mit der ‚allgemeinen Mobilmachung‘, die im Gegenteil noch den „Charakter einer partiellen Maßnahme“¹⁴ hat, da die ‚Totale Mobilmachung‘ eben nicht nur die einberufenen Soldaten betrifft, sondern sämtliche Mitglieder einer Gesellschaft. Der Krieg ist nunmehr keine deutlich umgrenzte Folge bewaffneter Aktionen auf Schlachtfeldern mehr, er ist zu einer kollektiven Fabrikarbeit geworden, in der die Differenz zwischen Arbeitern und Soldaten nicht mehr besteht, in dem jedes Individuum – aber dieser Status muss sich in der ‚Totalen Mobilmachung‘ natürlich auflösen – einen energetischen Platz im Räderwerk der Kriegsmaschine einnimmt. Der Staat hat sich in diese Maschine verwandelt, welche die ständige Mobilisierung zur Produktion neuer und immer schnellerer Waffensysteme und Armeekörper vorantreibt und dabei überlieferte Einrichtungen und Werte rücksichtslos zerstört¹⁵.

10) Jünger: *Die totale Mobilmachung*, S. 125

11) Ebd., S. 126

12) Ebd., S. 126

13) Ebd., S. 127. – Aus diesem Grund kritisiert Jünger auch marxistische Interpretationen als zu oberflächlich; vgl. ebd., S. 134: „Bei Anstrengungen dieser Art muß der erste Verdacht vielmehr auf eine Erscheinung von kultischem Rang gerichtet sein.“

14) Ebd., S. 128

15) Ebd., S. 129: „Es läßt sich nun verfolgen, wie die wachsende Umsetzung des Lebens in Energie, der zugunsten der Beweglichkeit flüchtiger und flüchtiger werdende Gehalt aller Bindungen dem Akt der Mobilmachung (...) einen immer einschneidenderen Charakter verleiht.“

„In dieser absoluten Erfassung der potentiellen Energie, die die kriegführenden Industriestaaten in vulkanische Schmiedestätten verwandelt, deutet sich der Anbruch des Arbeitszeitalters vielleicht am sinnfälligsten an (...).“¹⁶

Im Verlauf des Ersten Weltkriegs kristallisierte sich an verschiedenen strategischen und ökonomischen Maßnahmen (verschärfte Zensur, planwirtschaftliche Elemente, Überführung des Arbeits- in das Militärverhältnis, Zivildienstpflicht usw.¹⁷) immer stärker der ungewöhnlich hohe Grad an gesellschaftlicher Mobilmachung heraus.

Aber der ‚Totalen Mobilmachung‘ genügt die äußere Rüstung nicht, sie muss vielmehr bis in die innere Einstellung jedes einzelnen, bis in sein ‚Nervensystem‘ reichen: *„Sie (Anm. d. Verf.: die innere Rüstung) zu verwirklichen, ist die Aufgabe der Totalen Mobilmachung, eines Aktes, durch den das weit verzweigte und vielfach geäderte Stromnetz des modernen Lebens durch einen einzigen Griff am Schaltbrett dem großen Strom der kriegerischen Energie zugeleitet wird.“¹⁸*

Jünger ging davon aus, daß selbst in der Spätphase des Ersten Weltkriegs die höchste Stufe der energetischen Mobilisierung noch nicht erreicht war; seiner Ansicht nach ließe sich die letzte Steigerung der ‚Totalen Mobilmachung‘ nur durch eine intensive Mobilisierung bereits während der Friedenszeit erzielen: eine Erwägung, mit der Jünger die wenige Jahre später einsetzenden massiven Mobilmachungen des NS-Regimes gedanklich bereits vorweggenommen hat¹⁹.

Am Ende seines Textes zieht Jünger folgendes, für die Positionierung seines Denkens bezeichnende Fazit: *„Die Totale Mobilmachung als Mabnahme des organisatorischen Denkens ist nur eine Andeutung jener höheren Mobilmachung, die die Zeit an uns vollzieht. Dieser Mobilmachung wohnt eine eigene Gesetzmäßigkeit inne, mit der das menschliche Gesetz, wenn es wirksam sein soll, parallel laufen muß.“²⁰*

Die Absicht Jüngers, seine Kategorie der ‚Totalen Mobilmachung‘ zu einem universalen Deutungsschema des damals erst zu einem Drittel vollendeten 20. Jahrhunderts auszuweiten, ist u.a. deswegen so aufschlußreich, weil sie zeigt, dass die ursprüngliche Einheit von wissenschaftlich-technischem und gesellschaftlich-emanzipatorischem Fortschritt nach dem Ersten Weltkrieg als erschüttert, wenn nicht völlig beschädigt gelten konnte. Die Maßnahmen zur inneren und äußeren ‚Totalen Mobilmachung‘ hatten sich von dem Ziel einer Emanzipation des freien Individuums längst abgekoppelt, ja sie konterkarierten es, obwohl dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt und seinen

16) Ebd., S. 130

17) Vgl. ebd., S. 130

18) Ebd., S. 130. Siehe auch ebd., S. 133: „Die technische Seite der Mobilmachung ist indessen nicht die entscheidende. Ihre Voraussetzung liegt vielmehr, wie die Voraussetzung jeder Technik, tiefer: wir wollen sie hier als die *Bereitschaft zur Mobilmachung* ansprechen.“

19) Auch in anderen Hinsichten bestätigten sich die von Jünger teils kühl diagnostizierten, teils herbeigesehnten Entwicklungen im Nationalsozialismus bzw. im Zweiten Weltkrieg. Exemplarisch sei nur hingewiesen auf die von Anfang an forcierte Militarisierung der gesamten Gesellschaft im Dritten Reich, insbesondere der Jugend, gleichzeitig die staatlich geförderte Motorisierung (Bau von Autobahnen, Einführung des Volkswagens), auf Hitlers Strategie des Blitzkriegs, auf den heimlichen internationalen Wettlauf um die Fertigstellung der Atombombe usw.

20) Jünger: *Die totale Mobilmachung*, S. 140. – Vgl. in diesem Zusammenhang auch ebd., S. 132: „Die Totale Mobilmachung wird weit weniger vollzogen, als sie sich selbst vollzieht, sie ist in Krieg und Frieden der Ausdruck des geheimnisvollen und zwingenden Anspruchs, dem dieses Leben im Zeitalter der Massen und Maschinen unterwirft.“ Die Einschätzung der ‚Totalen Mobilmachung‘ als eines letztlich den Kräften des Menschen entzogenen, Schicksals erinnert stark an Heideggers „Gestell“-Begriff.

Bewegungssteigerungen ursprünglich diese Zielsetzung zugrunde gelegen hatte²¹. Doch diese Konstellation schien nach dem Ersten Weltkrieg einer anderen Epoche anzugehören; die gehäufte Installierung totalitärer Systeme in Europa²² und die Schwäche vieler damaliger Demokratien ließ – keineswegs nur, aber eben auch und explizit formuliert bei Ernst Jünger – den Eindruck aufkommen, dass das Zeitalter der Technik nunmehr ohne den Glauben an die Verwirklichung der Menschenrechte weitergehen könne, ja müsse. Hier liegt also eine Variante des Verhältnisses ‚Beschleunigung und Emanzipation‘ vor, in der sich die (technische) Beschleunigung gleichsam von der (menschlichen) Emanzipation emanzipiert hat – und das Denken, welches diesen Vorgang darstellend interpretiert, muss, um seiner eigenen Diagnose standzuhalten, sich selbst dem höheren Mobilitätsgesetz unterwerfen.

Militärische Mobilmachungen spielen auch in den Untersuchungen des selbsternannten „Dromologen“ Paul Virilio, des französischen Theoretikers der Geschwindigkeit, eine entscheidende Rolle. In seinem Buch „*Geschwindigkeit und Politik*“ werden abendländische Durchdringungsstrategien des Raumes und der Zeit analysiert, in deren Licht sich politische, wirtschaftliche und soziale Prozesse als manipulierbare Elemente innerhalb einer ‚dromokratischen‘ Strategie²³ ausnehmen, denn, so Virilio: „*Die Geschwindigkeit ist die Hoffnung des Abendlandes*.“²⁴ Die Kategorien der Geschwindigkeit und Beschleunigung werden dabei so sehr universalisiert, dass der gesamte Politikbereich zu einer „*Übersetzung von Geschwindigkeit*“²⁵ erklärt wird. Dabei ist es vor allem der militärische Fortschritt, der die ständige Beschleunigung der Politik erzeugt: „*Die Geschichte schreitet tatsächlich mit der Geschwindigkeit der Waffensysteme voran*.“²⁶ Alle bisherigen sogenannten Revolutionen wurden Virilio zufolge in Wirklichkeit nicht vom Volk ausgelöst, sondern von den Militärinstitutionen²⁷. Ebenso stellt der Bereich der Wirtschaft für Virilio nicht (wie für den Marxismus) die Basis allen Geschehens dar, sondern sie ist vielmehr ein weiteres Feld, auf dem sich der ‚dromokratische‘ Geist des Abendlandes auslebt, wie der Fall des bürgerlichen Kapitalismus zeigt: „*Der ökonomische Liberalismus ist nur ein*

21) Jünger, *Die totale Mobilmachung*, S. 131: „So sehen wir, wie in vielen Staaten der Nachkriegszeit die neuen Methoden der Rüstung bereits auf die Totale Mobilmachung zugeschnitten sind. – Hier können Erscheinungen angeführt werden wie die zunehmende Beschneidung der ‚individuellen Freiheit‘, eines Anspruchs, der freilich von jeher fragwürdig war.“

22) Bezeichnend in diesem Zusammenhang ist auch die Passion damaliger italienischer Futuristen für schnelle Maschinen und den Faschismus Mussolinischer Prägung. Neben Italien wäre das frühe Sowjetrussland mit seinen gleichzeitigen Maßnahmen zur Zwangstechnisierung und –kollektivierung als Beispiel für ein Staatswesen zu nennen, in dem der beschleunigte Fortschritt allenfalls einem idealen Sowjetarbeiter als Klassensubjekt, aber auf keinen Fall mehr der individuellen, als bürgerlich denunzierten Emanzipation dienen sollte.

23) Dromokratie = Herrschaft der Geschwindigkeit.

24) Virilio: *Geschwindigkeit und Politik*, S. 63, S. 72. Vgl. auch S. 84, wo Virilio schreibt: „Unaufhörlich wiederholt das Abendland die Lektion Plutarchs, ‚indem es einem Gesetz gehorcht, das es selbst nicht einmal kennt, das es aber im Traum auftragen kann‘: das ‚Stillstand ist der Tod‘ erscheint ihm wahrhaftig als allgemeines Weltgesetz (...).“

25) Ebd., S. 27

26) Ebd., S. 85

27) Hier besteht allerdings ein gewisser Widerspruch zu früheren Aussagen im Kapitel „I. Die dromokratische Revolution, 1. Vom Recht auf die Straße zum Recht auf den Staat“, S. 9, in dem die Bedeutung der Straße für die Revolution hervorgehoben wird. Virilios Argumentation rekurriert hier darauf, dass die sogenannte ‚Masse‘ erst auf der Straße zu einem „revolutionären Kontingent“ werden kann, dann also, wenn sie selbst zum „Produzenten von Geschwindigkeit“ geworden ist. In jedem Fall ist für die Durchsetzung einer Revolution die Beherrschung der Verkehrswege eines Territoriums entscheidend, so wie für Virilio auch der eigentliche Sinn der Staatsgewalt in einer „Verwaltung der Verkehrswege“ (S. 22) liegt.

*liberaler Pluralismus der Ordnung der Durchdringungsgeschwindigkeiten gewesen (...).*²⁸

Ursprünglich nahm der ständig beschleunigte, vom Motor der Militarisierung angetriebene Geschichtsprozess seinen Ausgang von den europäischen Staaten, die alsdann ihre kriegerische Gier nach Geschwindigkeit über den ganzen Erdball ausgebreitet haben: eine „absolute Machtergreifung des abendländischen militärischen Geistes über die universelle Geschichte“²⁹.

Diese Feststellungen Virilios zur Entwicklung der zunächst staatlichen, dann planetarischen Geschwindigkeitsmaschine, deren Antriebe vorwiegend aus militärischen Quellen gespeist werden³⁰, sind durchaus mit den Beobachtungen Jüngers zur ‚Totalen Mobilmachung‘ vergleichbar. Der Krieg ist für Virilio, wie die Revolution, eine Beschleunigung der Politik, eine „polizeiliche“ Fortsetzung mit größerer Geschwindigkeit, mit anderen Transportmitteln.³¹ Anhand zahlreicher Beispiele weist Virilio auf die selbstmörderische Verschmelzung des Kämpfers mit der „Geschwindigkeitsbahn“ der Kriegsmaschinen hin, die in den modernen Kriegen (d. h. seit dem Ersten Weltkrieg) zu Tage tritt³². Erfolge scheinen in der Moderne nur noch demjenigen zuteil zu werden, der seine Geschwindigkeit zu steigern versteht: „Das allgemeine Heil, das Allgemeinwohl kann von da an nur noch von einer Masse kommen, die vollständig mit der Geschwindigkeit übereinstimmt.“³³ Beispielhaft sind hier die französischen Revolutionsarmeen, welche „die übermäßige Entwicklung der kinetischen Energie der revolutionären Masse“³⁴ bündelten und auf die Straße lenkten.

Die Durchdringung der Welt-Räume wird von Virilio in einer mit vielen konkreten Beispielen illustrierten Geschichte des ‚dromologischen‘ Fortschritts rekonstruiert, die weitgehend mit der Entwicklung des allgemeinen sozialen Fortschritts koindizieren soll³⁵. Am Anfang der ‚dromologischen‘ Revolution der Neuzeit stand der Seekrieg, mit dem der potentielle Raum des Schlachtfeldes bereits ins Quasi-Unendliche ausgedehnt wurde³⁶. Mit der imperialistischen ‚Rückkehr‘ auf das Festland und seinen begrenzten Durchkreuzungsmöglichkeiten wurde dann der Parameter Zeit, die Geschwindigkeit, für die Kriegsführung immer wichtiger.

Interessant ist eine Schlußfolgerung, die Virilio aus der von ihm beschriebenen Entwicklung zieht: „Die Geschwindigkeit als Wesen des dromologischen Fortschritts ruiniert den Fortschritt, die Permanenz des

28) Ebd., S. 145

29) Ebd., S. 144

30) Ebd., S. 23: „Der Übergang von der ‚großen immobil Maschine‘ zur Staats-Maschine und schließlich zur Planeten-Maschine realisiert sich ohne Schwierigkeiten, es ist eine Politik des Fortschritts und der Veränderung (...).“

31) Ebd., S. 27

32) Ebd., S. 32: Bereits in Äußerungen Napoleons und Hegels diagnostiziert Virilio „die unbewußte dynamische Metapher, die neue Dialektik des Schlachtfeldes, übertragen in philosophische und politische Begriffe.“

33) Ebd., S. 32. Dies entspricht Jüngers These von der „höheren Mobilmachung, (...) mit der das menschliche Gesetz (...) parallel laufen muß“ (s. o.) – abgesehen davon, dass Jünger diese Parallelität forderte, während sie Virilio für einen bestimmten Zeitraum beschreibt.

34) Ebd., S. 32

35) Die Etappen dieser Geschichte sind im einzelnen (siehe ebd., S. 118): „1. Eine Gesellschaft ohne technologische Vehikel, in der die Frau die Rolle einer logistischen Gattin spielt, als Mutter des Krieges und des Lastwagens. 2. Ein vages Vernünftigmachen von seelenlosen Körpern zu metabolischen Vehikeln. 3. Das Reich der Geschwindigkeit und der technologischen Vehikel. 4. Konkurrenz und später Niederlage des metabolischen Vehikels gegenüber den technologischen Boden-Vehikeln. (...) 5. Ende der Diktatur des Proletariats und Ende der Geschichte in einem Krieg um Zeit.“

36) Ebd., S. 51 ff., S. 60

*Krieges um Zeit schafft einen totalen Frieden, den Frieden der Entkräftung.*³⁷ Deutlich läßt sich aus dieser Einschätzung der Abdruck des Kalten Krieges herauslesen, unter dessen Einfluss Virilios Analysen entstanden sind. Konnte Jünger zwischen den beiden Weltkriegen die ‚Totale Mobilmachung‘ noch auf das Konto des Fortschritts schreiben, so wurde spätestens am Phänomen des atomaren ‚Wettrüstens‘ der Supermächte USA und UdSSR ein totaler Leerlauf des automatisiert weiterproduzierenden Fortschritts erkennbar. Ebenso kommen nach Ansicht Virilios die Befreiungen von Kapital und Produktionsweisen nicht der Gesellschaft zugute, sondern nur *„ihrer eigenen vehikulären Macht“* und der *„Maximierung ihrer dynamischen Effizienz“*³⁸. Der weitere ‚dromokratische‘ Fortschritt besteht nunmehr in einer Aufteilung der Menschengruppen in *„hoffende“* und *„hoffnungslose“* Völker, hoffenden Völkern, die wahrscheinlich die nötige Geschwindigkeit aufbringen werden, und hoffnungslosen Völkern, *„die durch die Unterlegenheit ihrer technischen Fahrzeuge blockiert sind und in einer endlichen Welt wohnen und subsistieren.“*³⁹

Auch die drohende Vernichtung der natürlichen Ressourcen durch das gefräßige Wirtschaftssystem der Industriegesellschaften – ein Thema, das vor allem in den 1980er Jahren diskutiert wurde und mittlerweile weitgehend aus den Medien verschwunden ist, obwohl sich an den Sachproblemen nicht viel geändert hat – wird von Virilio auf den ‚dromokratischen Geist‘ zurückgeführt; die ökologischen Vernichtungen werden sogar als *„nur schwache Vorläufer von viel brutaleren Zerstörungen“* verstanden⁴⁰. Bei diesen ‚brutalen Zerstörungen‘ denkt Virilio zweifellos an die Wirklichkeit des Nuklearstaates⁴¹, den er Ende der 1970er Jahre heraufziehen sah. Die offene Unterdrückung des Militärapparates geht Virilio zufolge mit jedem neuen Geschwindigkeits-Vehikel immer mehr in die innere Kontrolle der Zivilbevölkerung über; die Differenz zwischen Armee und Zivilisation verschwindet dadurch allmählich⁴². Sämtliche Träger potentieller Beschleunigungen, *„vom Fußgänger bis zur Rakete“*⁴³, fallen bereits in der militär-industriellen Demokratie unter die universelle Ordnung der Geschwindigkeit, die der omnipräsente Staat bzw. Generalstab in seinem eigenen Interesse aufrechterhält⁴⁴. Sicherheits- und Erfolgsbedürfnisse der Individuen werden mit Hilfe der Geschwindigkeitsideologie gezielt manipuliert⁴⁵ – in dieser Konstellation wäre also die Beschleunigung ein Instrument zur Unterdrückung individuell-autonomer Lebensführung. Verglichen mit Jüngers Einstellung zur ‚Totalen Mobilmachung‘, die das Verschwinden individueller Emanzipation in der

37) Ebd., S. 62

38) Ebd., S. 62

39) Ebd., S. 63

40) Ebd., S. 80. Weiter heißt es dort: „Der ökonomische Krieg, der gegenwärtig die Erde verwüstet, ist nur die *langsame Phase* eines erklärten Krieges, eines kurzen und schnellen künftigen Angriffes (...).“

41) An anderer Stelle (S. 187) wird der heraufziehende Staatsapparat im Zeichen der totalen Geschwindigkeit auch als „Vektor-Staat“ bezeichnet; in ihm ist „die Geschwindigkeit plötzlich zu einem Schicksal und zu einer Art von Fortschritt geworden (...).“

42) Ebd., S. 129 – Virilio bemerkt in den gegenwärtigen Demokratien, wie auch Jean Baudrillard, eine Zunahme der „schweigenden Mehrheiten“, auf die sich die Staatsgewalt stützt. Siehe ebd., S. 136.

43) Ebd., S. 145

44) Vgl. ebd., S. 199: „Das totale Entladen, das Clausewitz befürchtete, wird mit dem Staat des Beschleunigungszustandes erzeugt; die Gewalt der Geschwindigkeit ist gleichzeitig zum Ort und zum Gesetz, zum Zweck und zur Bestimmung der Welt geworden.“

45) Ebd., S. 146: „Erfolgreich zu sein bedeutet, über die Macht einer viel höheren Geschwindigkeit zu verfügen und den Eindruck zu haben, der Eintönigkeit der zivilen Dressur zu entgehen.“ Vgl. auch ebd., S. 148 sowie S. 185 f.

zeitgemäßen Figur des mobilisierten technischen Arbeiter-Soldaten als zwangsläufigen Prozess bejaht, ist Virilios Haltung durch einen intendierten gedanklichen ‚Rückschritt zum Fortschritt‘ charakterisiert – jener individuellen Freiheit nämlich, gegen die sich die Unterdrückungsmechanismen der militärischen Geschwindigkeitsindustrie richten.

Eine zum Teil mit den Thesen Virilios übereinstimmende Position wird in dem Buch *„Eurotaoismus. Zur Kritik der politischen Kinetik“* des populären Philosophen Peter Sloterdijk vertreten, der mit einem Gegenentwurf zur ‚Kritischen Theorie‘ der Frankfurter Schule den Aspekt der Geschwindigkeit in einer ‚kinetischen‘⁴⁶ Theorie der Moderne akzentuieren will. Mit ausdrücklicher und zugleich distanzierter Berufung auf Jünger⁴⁷ benutzt auch Sloterdijk den Begriff der *„Mobilmachung als zentralen Beschreibungs- und Erklärungsausdruck“*⁴⁸ für den Prozess der Moderne. Für Sloterdijk sind die abendländischen Bestrebungen zur Emanzipation des Individuums immer schon mit einer Geschwindigkeits- und Bewegungssteigerung gleichzusetzen; ‚Selbstbestimmung‘ bedeutet in seinem Verständnis so viel wie ‚Selbstbewegung‘⁴⁹. Modernität wird folglich als *„Sein-zur-Bewegung“*⁵⁰ schlechthin begriffen, die, da sie ja der Befreiung des Individuums bzw. der Menschheit dienen soll, von keinem Teilnehmer der Moderne vernünftigerweise abgelehnt werden kann⁵¹.

Der kinetische Beschleunigungs- und Emanzipationsprozess der Moderne erscheint in Sloterdijs Interpretation als doppelgesichtig: einerseits hat er zweifellos zur Erschließung neuer Spielräume in den unterschiedlichsten Bereichen⁵² beigetragen; andererseits hat er *„in neuartige Zwangsbewegungen geführt, die es an Fremdbestimmtheit und an miserogener Energie mit den erstickendsten Beengungen vormoderner Zeiten aufnehmen.“*⁵³ Während die technische Beschleunigung immer weiter fortschreitet, verharrt das geistige Niveau der meisten Zeitgenossen Sloterdijk zufolge in der geistlosen Starre von Automaten.⁵⁴ Das plastische Sinnbild der Vereinigung von Selbstbewegung und Automation inkarniert sich im Automobil, von dem Sloterdijk nicht nur behauptet, es sei *„das technische Double des prinzipiell aktiven Transzendentsubjekts“*⁵⁵, sondern das er sogar in essayistischer Übertreibung als die *„kultische Mitte einer kinetischen Weltreligion“*⁵⁶ ansetzt: Fortschritt als falschverstandene Mobilität.

46) Kinetik: „Teilgebiet der Mechanik, das sich mit Kräften und Bewegungen befaßt, fachsprachliche Neubildung zu griechisch ‚kinetikos‘, die Bewegung betreffend.“ (nach Friedrich Kluge: *Ethymologisches Wörterbuch*, Berlin – New York 1989)

47) Sloterdijk: *Eurotaoismus*, S. 48. Über Jüngers Gebrauch des Begriffs der Mobilmachung heisst es dort: „Seit einem halben Jahrhundert liegen diese Aussagen ideengeschichtlich auf Halde – unbenutzt, skandalumwittert, inakzeptabel, vor allem aber: ungeprüft, eher verhaßt als widerlegt, eher diskriminiert als überholt.“

48) Ebd., S. 47

49) Ebd., S. 37

50) Ebd., S. 37

51) Ebd., S. 37 ff. – Sloterdijk spricht in diesem Zusammenhang (S. 40) von einer „moralisch-kinetischen Automatik (...), die uns nicht nur ‚zur Freiheit verdammt‘, sondern auch zur ständigen Freiheitsbewegung.“

52) Sloterdijk nennt als Beispiele „Politik, Ökonomie, Sprache, Information, Verkehr, Ausdruck und Sexus“. Ebd., S. 403

53) Ebd., S. 40

54) Ebd., S. 41. Sloterdijk beruft sich hier auf Novalis, der bereits 1799 die beginnende Automatisierung von Natur und Menschen im Bild einer „sich selbst mahenden Mühle“ beschrieben hatte.

55) Ebd., S. 42

56) Ebd., S. 42

Vom Verschwinden der Geschichte

Bereits bei Virilio taucht das neben der Mobilmachungsthese zweite zentrale Element der Beschleunigungs- und Mobilitätsdiskurse auf: die These vom Verschwinden der Realität und der Geschichte. Das Zusammenschrumpfen der Entfernungen, wie sie durch den Fortschritt der Waffensysteme realisiert wird, hat zu einer „*Negation des Raumes*“ geführt, der durch den prinzipiell unlokalisierbaren Faktor Geschwindigkeit ersetzt wird⁵⁷, aber auch zu einer Negation der Zeit, da diese mit zunehmender „*Beschleunigung der vehikulären Leistungen (Genauigkeit, Reichweite, Geschwindigkeit)*“⁵⁸ immer weiter abnimmt, bis an die Grenze ihres Verschwindens. Der Fortschritt der alles beherrschenden Kriegsmaschine führt in Virilios (vom Kalten Krieg und seiner Abschreckungsideologie beeinflussten⁵⁹) Perspektive letztlich zu einem „*Verschwinden von Materie in der nuklearen Desintegration*“ und einem „*Verschwinden von Orten in der vehikulären Vertilgung*“⁶⁰, wobei der letztgenannte Punkt aktueller ist: die Durchdringungsgeschwindigkeit geographischer Räume hat sich seit den beiden Weltkriegen tatsächlich rasant beschleunigt, während das drohende endgültige Verschwinden der Materie in der nuklearen Katastrophe bislang noch umschifft werden konnte⁶¹. Das Verschwinden der Orte bedeutet die faktische Gleichzeitigkeit aller Oberflächen des Planeten: Dies genau ist aber das von Virilio konstatierte Ziel aller Geopolitik, in dem der Krieg seine wahre Identität als „*Geschwindigkeits-Fabrik*“ offenbart⁶². Der militärische Beschleunigungsraum hat sich nunmehr so stark ausgeweitet, dass sein eigenes Aktionsfeld zu verschwinden droht⁶³.

Die Auflösung des materiellen Raums bedeutet gleichzeitig eine schleichende Auflösung des Politischen; das Regieren wird zu einem reinen „*Ministerium der Zeit*“, dem es nur noch auf die Vorausplanbarkeit, auf die „*Simulation und Speicherung der Simulationen*“ ankommt⁶⁴. Durch die Schnelligkeit der Information, der keine Handlung im realen Raum mehr entspricht, wird jeder Möglichkeit zu vernünftiger Überlegung der Boden entzogen⁶⁵. Echtes emanzipatorisches Handeln von Menschen droht, so prophezeit Virilio, endgültig von einer „*Zusammenschaltung von Computer-Systemen ersetzt [zu] werden (...)*“⁶⁶.

Die von dem globalen Status der Abschreckung bewirkte gegenseitige Lähmung der politischen Systeme sowie die ‚Gleichschaltung‘ aller geographischen Räume in der potentiellen und faktischen

57) Virilio: *Geschwindigkeit und Politik*, S. 177. Zeitbesitz wird damit in der Politik (des Kalten Krieges) wichtiger als die Verfügung über reale Territorien.

58) Ebd., S. 178

59) Zu Virilios Interpretation der damaligen sogenannten ‚friedlichen Koexistenz‘ vgl. ebd., S. 187 f.: „Der Wahnsinn der Geschwindigkeit von Trägerwaffen bedeutet keine Befreiung von geo-politischer Knechtschaft, sondern eine Vernichtung des Raumes als Feld der Freiheit politischen Handelns (...).“

60) Ebd., S. 1785

61) Um im Bild zu bleiben: Dieser titanische Eisberg scheint seit 1989 sogar weitgehend weggetaut zu sein – oder hat er bislang nur seine Spitze offenbart?

62) Virilio: *Geschwindigkeit und Politik*, S. 187

63) Ebd., S. 181

64) Ebd., S. 186

65) Ebd., S. 189

66) Ebd., S. 189. Virilio erinnert hier auch an die ursprüngliche militärische Aufgabe der Computer, „die darin bestanden hatte, jene komplexen und simultanen Gleichungen zu lösen, die dazu dienten, die Flugbahnen von Luftabwehrgeschossen und von Flugzeugen zur Deckung zu bringen.“

Beschleunigung führt zu einer absoluten Automatisierung des Politischen, so dass Virilio geradezu sagen kann: „(...) je mehr die Geschwindigkeit wächst, um so mehr verkümmert die Freiheit.“⁶⁷ Die für Virilio leitende Struktur ist in diesem Satz offen ausgesprochen: die Beschleunigung verhindert letztlich die Emanzipation.

Eine andere, wenn auch in einigen Punkten ähnliche Thematisierung der Konsequenzen von medialer und gesellschaftlicher Beschleunigung lässt sich aus einigen Texten Jean Baudrillards extrahieren, in denen Themen wie: Simulation der Realität, Verschwinden der Geschichte, „*Agonie des Realen*“⁶⁸ zentrale Bezugspunkte bilden. Die historische Konstellation, in der sich der Theoretiker befindet, hat sich wiederum stark verändert: der Kalte Krieg geht zu Ende, der Osten taut allmählich auf, gleichzeitig tritt die globale Medien- und Informationstechnologie ihren Siegeszug an.⁶⁹ Angesichts dieser Entwicklungen drängt sich natürlicherweise die Frage nach dem gegenwärtigen Stand der Geschichte auf: „*Sommes-nous à la fin de l'histoire, ou au-delà, ou encore dans une histoire interminable?*“⁷⁰

Gleichzeitig für ein Verschwinden der Geschichte wie für die Unfähigkeit, sie zu beenden, spricht für Baudrillard der völlige Leerlauf am Ende des 20. Jahrhunderts, der durch verkrampfte Wiederbelebungsversuche oder die nachträglichen Versuche eines Weißwaschens der Moderne nur noch bestätigt bzw. verschlimmert werden kann⁷¹. Das kollektive Bereuen der Moderne gilt Baudrillard als wesentliches Kennzeichen der Postmoderne, in der die Grundspannung der Geschichte gegenüber der Moderne deutlich abgefallen ist – eine Tendenz, die Baudrillard durch die ‚Tauwetter‘-Geschehnisse des ehemaligen Ostblocks Ende der 1980er Jahre (ein „*entropisches Ereignis*“⁷²) nur bestätigt sieht.

Könnte es auf den ersten Blick so aussehen, als sei mit dem schnellen Zusammenbruch des Kommunismus die im Kalten Krieg erstarrte Geschichte wieder erwacht, so interpretiert Baudrillard gerade die erstaunliche Geschwindigkeit und Mühelosigkeit, mit der sich die Volksaufstände in Osteuropa gegen die kommunistischen Systeme durchsetzten, als Indiz für einen generellen geschichtlichen „*Druckabfall*“⁷³, für einen Mangel an geschichtlicher Bewegung⁷⁴. Denn die von den osteuropäischen Völkern eingesetzte Energie hat sich unmittelbar in Wärme verflüchtigt, in das Gegenteil ‚revolutionärer Glut‘⁷⁵. Die Liquidationen der osteuropäischen Sozialismen beschreibt Baudrillard als einen Virus, der sich auf den Westen übertragen könnte, während für den Osten

67) Ebd., S. 189

68) Jean Baudrillard: *Geschichte: Ein Retro-Szenario*, in: *Kool Killer*, S. 50

69) Ohne die Theorieelemente in simpler Monokausalität auf die gerade aktuellen geschichtlichen Rahmenbedingungen zurückzuführen, muss man doch annehmen, dass es bestimmt kein Zufall ist, wenn der militärische Beschleunigungsaspekt bei Baudrillard keine entscheidende Rolle mehr spielt: Die nukleare Katastrophe erschien in einer Zeit fortschreitender Abrüstung (Glasnost, Perestroika) nicht mehr als das unausweichliche Resultat der abendländischen Beschleunigungsgeschichte.

70) Baudrillard: *A l'ombre du millénaire*, S. 10

71) Baudrillard: *Kool Killer*, S. 50 – Siehe auch Baudrillard: *Die Hysterese des Millenniums*, in: *Das Jahr 2000 findet nicht statt*, S. 39, sowie: *A l'ombre du millénaire*, S. 11

72) Baudrillard: *Das Jahr 2000 findet nicht statt*, S. 40

73) Ebd., S. 40.

74) Ebd., S. 47. – Vgl. auch S. 51: „Hüten wir uns vor der blauäugigen Vision, die erstarrte Geschichte würde mit einem Mal erwachen und – wie eine Schildkröte – automatisch den Weg zum Meer (des rationalen und demokratischen Ideals) wiederaufnehmen. Das alles ist doch sehr viel komplizierter und witziger.“

75) Ebd., S. 43

umgekehrt hinsichtlich des westlichen Virus: des Medien- und Kommunikationsfiebers, akute Ansteckungsgefahr besteht. Baudrillard spricht hier von der letzten Phase des Kalten Krieges als einer gegenseitigen „mikrobielle[n] Krankheitsübertragung“⁷⁶.

Mit der (scheinbaren) globalen Durchsetzung von Marktwirtschaft und Demokratie ist die Geschichte nunmehr auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner angelangt⁷⁷: auch dies wird von Baudrillard mit einem quasi-medizinischen Begriff als „Konsens-Epidemie“ bezeichnet⁷⁸. Eine weitere Fortbewegung scheint von nun an unmöglich, weil jedes neue Ereignis sofort in den globalen Strom zirkulierender Kommunikation eingeht, zu dem es keine echte Alternative gibt. Baudrillard konstatiert folglich eine (wirtschaftliche und soziale) Ordnung, der Konflikte und Utopien gleichermaßen fremd sind: ein Zeitalter der transpolitischen, transideologischen Langeweile⁷⁹, das „Stadium der Seligsprechung“⁸⁰.

Bezog die Bewegung der Moderne ihre Impulse noch aus der fortwährenden Spannung zwischen konkurrierenden Gesellschaftsentwürfen, so erweckt die (scheinbare) Weltherrschaft der Demokratie und der Menschenrechte den fatalen Eindruck, die Emanzipation habe sich ein für allemal realisiert und sogar die Schäden, die sie zu ihrer Durchsetzung anrichten musste, ließen sich nachträglich wiedergutmachen. Für Baudrillard kommt dieser Glaube einem totalen Sinnverlust geschichtlicher Ereignisse gleich, die ihren Wert gerade aus ihrer irreduziblen, irreversiblen Singularität beziehen⁸¹.

Zu Beginn des Aufsatzes „Das Jahr 2000 findet nicht statt“ stellt Baudrillard die Hypothese auf (ausgehend von einem Canetti-Zitat, das hypothetisch die Möglichkeit eines unmerklichen Verschwindens der Geschichte ab einem bestimmten Punkt entwirft), dass es die Beschleunigung der Emanzipation selbst war, die den Sinnverlust der Geschichte, ihr Abdriften in die Irrealität provoziert hat:

*„Durch die Beschleunigung der Moderne, technologisch, prozessual und medial, wie sie sich darstellt, durch die Beschleunigung aller ökonomischen, politischen und sexuellen Formen des Tauschs – durch all das, was wir im Grunde als ‚Befreiung‘ bezeichnen, haben wir eine so hohe ‚Befreiungsgeschwindigkeit‘ erreicht, daß wir eines Tages der referentiellen Sphäre von Wirklichkeit und Geschichte entkommen sind (...).“*⁸²

Im Unterschied zu Virilio, bei dem die Geschichte der Geschwindigkeit in einem jahrhundertelangen, am Ende in den Kalten Krieg, die nukleare Endbeschleunigung mündenden Militärrausch abläuft, so dass sämtliche Emanzipationsbestrebungen vom erdraum-übergreifenden ‚Dromokratismus‘ erstickt werden, ist es bei Baudrillard gerade die Emanzipation zur Befreiung von Individuen und Gruppen, die sich durch die Steigerung ihrer Geschwindigkeit den ureigenen Handlungsraum, die Geschichte,

76) Ebd., S. 50

77) Ebd., S. 42: „Die demokratische Illusion ist universell, verbunden mit dem Nullpunkt der zivilen Energie.“

78) Ebd., S. 60

79) Ebd., S. 41

80) Ebd., S. 43, vgl. auch S. 55

81) Ebd., S. 44. – Vgl. auch Baudrillard: A l'ombre du millénaire, S. 16: „L'accélération de la modernité, du développement technique et de toutes les structures jadis linéaires provoquant une turbulence, un enroulement et une réversion en boucle, fait que rien n'est irréversible.“

82) Baudrillard: Das Jahr 2000 findet nicht statt, S. 7 f.

entzogen hat⁸³. Irgendwann hat der rapide Gesellschaftswandel das Gravitationsfeld der Geschichte verlassen, in dem den Ereignissen noch eine klar umrissene Bedeutung zukam⁸⁴; und seitdem fliegen die Geschehnisse im referenzlosen Simulationsraum umher, der keine Chance mehr für die mittlere Geschwindigkeit geschichtlicher Ereignisse und deren adäquater Reflexion lässt⁸⁵.

Mit dem Begriff der Simulation eröffnet Baudrillard das Feld für eine Reflexion der modernen Medien und Informationstechnologien, in denen die Ereignisse vollends ihres Sinnes beraubt werden: „*Jedes Faktum, jedes politische, historische oder kulturelle Merkmal erhält bei seiner Verbreitung durch die Medien eine kinetische Energie, die es für immer seinem eigenen Raum entreißt und in einen Hyperraum vorantreibt.*“⁸⁶ Nicht nur folgen die Ereignisse mit einer Geschwindigkeit aufeinander, die geschichtliches Verstehen und Erzählen⁸⁷ unmöglich macht (die Ereignisse passieren sozusagen zu schnell für ein reflektierendes Mitschreiben), sondern jedes Ereignis wird noch zusätzlich durch Medien und Informatik vervielfältigt, was immer auch bedeutet, dass es in seine ‚Atome‘ aufgespalten bzw. in ein binäres Dispositiv übersetzt werden muss, um als schnelle Information überhaupt transportiert werden zu können: „*Mit dem Zwang zur Verbreitung und dem Gebot totaler Zirkulation und Kommunikation ist heute jedes Faktum, jedes Ereignis allein schon ‚befreit‘ – es wird zum Atom und verfolgt seine Flugbahn im Leeren.*“⁸⁸ Der einfache Ursache-Wirkungs-Mechanismus von Ereignissen, der im gemäßigten Tempo der Geschichte seine volle Wirkung entfalten konnte, ist durch die Geschwindigkeit der Information und ihrer globalen Verbreitung endgültig durchbrochen; das zur Information geronnene Medien-Ereignis rast so schnell durch die vernetzten Schaltkreise, dass es nicht mehr festgehalten, betrachtet und besprochen werden kann. Die menschliche Sprache, das historische Ereignis, der Sinn der Geschichte können nicht beliebig beschleunigt, vervielfältigt und in die globale Zirkulation eingespeist werden, ohne sich fundamental zu verändern: sie sind nicht für solche Geschwindigkeiten ‚gebaut‘. In der totalen Zirkulation und Simulation droht die Geschichte folglich zu verschwinden.

83) Zu argumentationsstrategischen Differenzen zwischen Baudrillard und Virilio vgl. die plausiblen Reflexionen von Michael Wetzels: *Paradoxe Intervention. Jean Baudrillard und Paul Virilio: Zwei Apokalyptiker der neuen Medien*, in: Ralf Bohn u. Dieter Fuder (Hrsg.): *Baudrillard. Simulation und Verführung*, München 1994, S. 139-154. Ebd., S. 147, führt Wetzels aus: „Von dieser ‚Überfusion‘ der Energie ausgehend, in der die unendliche Beschleunigung der Möglichkeiten zur Totenstarre funktionaler ‚Inertie‘ führt, wendet sich Baudrillard nun aber nicht den Gesetzen des Virtuellen zu, (...) sondern (...) weidet sich am unheimlichen Doppelgängereffekt zwischen Repräsentation und Simulation. Hier wird aber ein anderer Doppelgängereffekt empfindlich und nachhaltig gestört, der zwischen den Analysen Baudrillards und denjenigen Paul Virilios besteht, der angesichts der gleichen Gegenstände terminologisch dieselben Diagnosen zu stellen scheint. Dieser phänomenologischen Ähnlichkeit der Analyse entspricht eine Differenz der genealogischen Vorgehensweise. Virilio nimmt den Apparat auseinander, dessen Bilderzauber Baudrillard wortreich beschwört.“

84) Baudrillard: *Das Jahr 2000 findet nicht statt*, S. 8. Baudrillard vergleicht hier die Moderne mit einem Himmelskörper (erneut eine Analogie aus der Physik), der durch seine Geschwindigkeit der Schwerkraft eines Gestirns entzogen wird.

85) Ebd., S. 8: „Eine gewisse Langsamkeit (d. h. eine bestimmte Geschwindigkeit, doch nicht zu hoch), eine gewisse Distanz (doch nicht zu groß) und eine gewisse ‚Befreiung‘ (eine Kraft zu Bruch und Veränderung, doch nicht zu stark) sind notwendig, damit sich jene eigentümliche Kondensation und Kristallisation von Ereignissen herstellt, die wir Geschichte nennen, und jene Verkettung von Ursachen und Wirkungen, die wir ‚real‘ nennen.“

86) Ebd., S. 9

87) Baudrillard versteht ‚Erzählung‘ (récit) hier im ursprünglichen Sinne von ‚re-citare‘, zurückverfolgen: ebd., S. 9.

88) Ebd., S. 9

Ihr Verschwinden hat aber Baudrillard zufolge noch einen weiteren Grund⁸⁹. Die totale Beschleunigung führt nämlich paradoxerweise zu einer extremen inneren Immobilität der betroffenen (westlichen, neuerdings auch östlichen) Gesellschaften⁹⁰, zu einer Verlangsamung der Geschichte bis zu ihrem völligen Stillstand: „*Fortschritt und Geschichte, Vernunft und Begehren können ihre ‚Befreiungsgeschwindigkeit‘ nicht mehr erreichen.*“⁹¹ In einem erneuten Rückgriff auf physikalische Motive⁹² führt Baudrillard diesen Vorgang auf das Übergewicht der ‚schweigenden Mehrheiten‘, den großen unbekannten Gesellschaftsmassen, zurück, die irgendwann ebenjenen kritischen Punkt erreicht haben, an dem ihre Mobilität in Erstarrung umschlug: die „*subtile, abgründige List ihrer Geschichte*“⁹³. Die Forcierung des Umlaufs von Waren, Verkehr und Information hat die Vermassung der Gesellschaft soweit vorangetrieben, dass ihr Endresultat, die schweigende Mehrheit, schließlich genau den Prozess, der sie erst hervorbrachte (die moderne Geschichte nämlich), zum Verschwinden bringt: „*Durch Informationen neutralisiert und immun geworden, neutralisieren die Massen nun ihrerseits die Geschichte (...).*“⁹⁴

Mit dem Phänomen der ‚schweigenden Mehrheit‘ weist Baudrillard auf eine „*mysteriöse Kehrseite*“ der Moderne hin, die auch bei Sloterdijk anklingt: Untrennbar von den unbestreitbaren technischen und emanzipatorischen Errungenschaften der Moderne sind jene seltsamen Trägheits- und Beharrungstendenzen der großen Massen, die unmittelbar aus der universellen Beschleunigung hervorgehen und ihr nichts entgegensetzen haben, denn, wie Baudrillard schreibt: „*Sie selber haben keine Geschichte, keinen Sinn, kein Bewußtsein und kein Begehren. Sie bilden den potentiellen Rückstand jeder Geschichte, jedes Sinns, jedes Bewußtseins und jedes Begehrens.*“⁹⁵ Folglich müssen alle weiteren Emanzipationsversuche, alle politischen Utopien an der riesigen Wand der schweigenden Masse abprallen; sie sind von nun an a priori zum Scheitern verurteilt. „*Hier nimmt die Geschichte ein Ende, und zwar auf folgende Weise: nicht, weil es zu wenig Persönlichkeiten oder Gewalt gibt (...), noch weil es zu wenig Ereignisse gibt (...), sondern weil sie sich verlangsamt, in Indifferenz und Betäubung erstarrt.*“⁹⁶

89) Eine dritte Hypothese zum Verschwinden der Geschichte, die Baudrillard in „*Das Jahr 2000 findet nicht statt*“ ausführt, wird hier nicht näher behandelt. Sie setzt das Verschwinden der Geschichte mit dem Verschwinden des ästhetischen Gegenstandes in der absoluten technischen Perfektion in analoge Beziehung. Vgl. ebd., S. 16: „Beim Verschwinden der Musik stellt sich das gleiche Problem wie beim Verschwinden der Geschichte: sie wird nicht verschwinden, weil es *zu wenig Musik gibt*, sie wird verschwinden in der Perfektion ihrer eigenen Materialität, in ihrem *Dolby-Effekt*.“

90) Ebd., S. 57: „Hinter dieser Mobilität, dieser scheinbaren Beschleunigung sind sie in ihrem Innersten, in ihren Zielbestimmungen immobil geworden – gerade deswegen beschleunigen sie ja, aber doch nur aus Trägheit.“

91) Ebd., S. 12 f.

92) Ebd., S. 11: Baudrillard weist hier auf das astrophysikalische Phänomen hin, dass dichte Materie das Vergehen der Zeit beeinflusst, wodurch sich die Wellenlänge des Lichts ausdehnt, so dass es sichtbar wird; wird die Wellenlänge ab einem bestimmten Punkt unendlich, so steht die Zeit still. Im Anschluss an diese sehr knappe Erklärung konstruiert Baudrillard eine Analogie zwischen ‚Materie : Zeit‘ und ‚Masse : Geschichte‘.

93) Ebd., S. 12

94) Ebd., S. 12

95) Baudrillard: *Das Jahr 2000 findet nicht statt*, S. 12

96) Ebd., S. 13. Weiter heisst es dort: „Die Geschichte kommt gar nicht mehr dazu, sich abzuspielen, ihre eigene Zweckmäßigkeit in Betracht zu ziehen und von ihrem Ende zu träumen, sie verpufft in ihrer unmittelbaren Wirkung, sie erschöpft sich im Schaulusteffekt, sie fällt auf sich selbst zurück und implodiert in Aktualität.“

Die beiden von Baudrillard beschriebenen Tendenzen scheinen sich zwar zunächst in formallogischer Hinsicht zu widersprechen, da sie gleichzeitig ablaufen, doch gerade aus der Simultaneität von Beschleunigung und Verlangsamung resultiert jener indifferente Leerlauf, in dem die moderne Geschichte an der Schwelle zum Jahr 2000 verschwunden zu sein scheint. Mediale Ereignisse gibt es zwar nach wie vor, sie jagen einander sogar mit einer nie dagewesenen Schnelligkeit, aber gerade weil diese Geschwindigkeit nicht mehr mitzuvollziehen ist und auf die völlige Unbeweglichkeit der schweigenden, konsumierenden Mehrheit stößt, wird jeder Versuch einer Sinnzuschreibung an das gegenwärtige Fortschreiten der Geschichte im Ansatz vereitelt. Die Geschichte, die sich von ihrer kritischen Masse nicht mehr befreien kann, mutiert am Ende zu einem erkalteten Gestirn: „Schließlich wird sie stillstehen und erlöschen, wie das Licht und die Zeit, wenn sie eine unendlich dichte Masse berühren...“⁹⁷

An anderer Stelle treibt Baudrillard die Negation der Moderne sogar noch eine Dimension weiter, indem er angesichts der Unmöglichkeit weiterer ‚Befreiungsorgien‘ das Bestehen eines realen Fortschritts generell in Frage stellt: „*Tout compte fait, on se demande d'ailleurs si la modernité elle-même a jamais eu lieu, s'il y a jamais eu un progrès réel, une libération définitive.*“⁹⁸

Das Jahr 2000 hat stattgefunden

In den beiden vorangegangenen Abschnitten wurden vier unterschiedliche und doch in vielen Aspekten vergleichbare Theorievarianten beschrieben, in denen (post)moderne Phänomene und Entwicklungen mit Hilfe der Kategorien Beschleunigung, Geschwindigkeit und Mobilmachung interpretiert werden:

- Beschleunigung als eine technische Macht, die sich von der fortschreitenden Emanzipation der Individuen und gesellschaftlichen Gruppen emanzipiert hat und zwangsläufig zur Heraufkunft eines neuen Menschentypus, des Arbeiter-Soldaten, führt (Jüngers These der ‚Totalen Mobilmachung‘);
- Beschleunigung als eine spezifisch abendländische Militärstrategie, in deren Rahmen sämtliche Emanzipationsbestrebungen korrumpiert werden und die unaufhaltsam auf den Nuklearstaat zusteuert (Virilios Theorie des ‚dromokratischen‘ Geschwindigkeitsfetischismus);
- Beschleunigung als Motor des aufgeklärten Fortschritts, dessen Prinzip von jeher in einer individuellen und kollektiven Mobilmachung zur Steigerung der Bewegungsfähigkeit bestanden hat und der im Verlauf der Moderne in eine krisenhafte, scheinbar ausweglose Situation geführt hat (Sloterdijks Deutung der allgemeinen – ökologischen, alltäglichen, politischen – Krise);
- Beschleunigung als eine aus der Emanzipation selbst herrührende Bewegungsform, die mit zunehmender Geschwindigkeit einen kritischen Punkt erreicht hat, ab dem weitere Eroberungen von Freiheitsräumen ins Leere laufen müssen, die Befreiungsbewegungen der Moderne nur noch endlos repetiert werden und die Geschichte letztlich in der medialen Simulation verschwindet (Baudrillards Prophezeiung vom Nicht-Stattfinden des Jahres 2000).

97) Ebd., S. 13 f. – Allerdings ist dieses Finale noch nicht endgültig entschieden. Baudrillard lässt die Option offen, dass die Geschichte noch eine Befreiungsgeschwindigkeit erreichen könnte, die imstande wäre, sie aus den Fängen der trägen Masse zu lösen. Dann würden die menschlichen Atome endgültig aus dem Gravitationsfeld herausgeschleudert.

98) Baudrillard: A l'ombre du millénaire, S. 14

Inwieweit die beträchtlichen Differenzen dieser Deutungen mit den entsprechenden zeitgeschichtlichen Konstellationen (Zwischenkriegszeit – Kalter Krieg – Zusammenbruch der bipolaren Weltordnung) zusammenhängen, wurde jeweils kurz angedeutet⁹⁹. Wichtiger als eine solche partielle Reduktion der einzelnen Denkleistungen auf ihre historischen Voraussetzungen scheint jedoch die Frage nach der Positionierung der jeweiligen Theorie zum Inhalt der Deutung, die sie vorlegt. In Jüngers Text „*Die Totale Mobilmachung*“ erweist sich diese Positionierung als zwiespältig: Luzide Beobachtungen zum Walten der modernen Technik verbinden sich mit (aus heutiger Sicht) unangenehm klingenden Mobilisierungsabsichten des ‚Deutschen‘; nationalen Ressentiments wird ebenso freier Lauf gelassen wie mythologischen Sinngebungen. Eine Kritik der ‚Totalen Mobilmachung‘ sucht man bei Jünger in dieser Zeit vergeblich; vielmehr scheint es sich bei ihr um eine epochale Bewegung der Zeitläufte zu handeln, die stärker als der Einzelne ist: er ist gezwungen, sich ihr anzuschließen. Aber das behauptet Jünger nur, indem er die Situation so deutet! Zu seiner Zeit aktuelle Phänomene, von denen eine Interpretation unter der Perspektive der ‚Totalen Mobilmachung‘ ihren Ausgang nimmt, um sie der Erklärungskraft dieses Begriffs zu unterstellen, fordern mit angeblicher Zwangsläufigkeit eine Entsprechung des Denkens und Verhaltens heraus, das ohne diese Entsprechung der Aktualität der Zeit nicht mehr gewachsen wäre. Doch diese unterstellte ‚richtige‘ Weise des Verhaltens ergibt sich ausschließlich aus der Art, in der bestimmte Phänomene als Zeichen der ‚Totalen Mobilmachung‘ konstruiert wurden ...

Einen mit der ‚Totalen Mobilmachung‘ vergleichbaren Prozess stellt die von Virilio analysierte ‚dromokratische Strategie‘ dar, die aber im Falle Virilios zu einer explizit kritischen Haltung gegenüber der unheilvollen Verschwisterung von „*Geschwindigkeit und Politik*“ im Abendland führt. Die Textstellen, an denen Virilio konkrete Anregungen zu einer Überwindung des explosiven Geschwindigkeitsfanatismus gibt, sind naturgemäß dünn gesät: schließlich handelt es sich um deskriptiv-interpretative Analysen, nicht um Ratschläge zur Krisenbewältigung. Aber dieser Punkt ist hier sekundär; entscheidend ist, dass die Selbstbestimmung des Denkens hier nicht, wie bei Jünger, in einer gewollten Entsprechung zum Dargestellten aufgeht; die ‚richtige‘ Mobilität des Denkens besteht bei Virilio in der analytischen Aufdeckung der militärischen Mobilität des Abendlandes.

Ähnliche Intentionen verfolgt auch Sloterdijk, dessen Anliegen in „*Eurotaoismus*“ unter anderem darin besteht, mögliche Auswege aus den ‚Krisen‘ der (Post)Moderne aufzuzeigen. Bei der Auswahl von Symptomen, die alternative Verhaltensweisen zur universellen Mobilmachung indizieren, greift Sloterdijk bis an die Grenze zum philosophischen Kabarett die verschiedensten Zeitphänomene auf (von esoterischen Gruppen bis zu Verkehrsstaus¹⁰⁰) und interpretiert sie im Rahmen seines kinetischen Deutungsmusters. Seine eigene Tätigkeit, die ja ebenfalls einen Ausweg aus der fatalen Mobilmachung entwerfen soll, umschreibt Sloterdijk mit dem überkommenen Ausdruck der „*Gesellschaftskritik*“, die

99) Als Material für Medienreflexionen Baudrillards wäre ferner der Golfkrieg zu nennen, den Baudrillard angesichts seiner medial produzierten (Ir-)Realität als eine ‚virtuelle Apokalypse‘ beschrieben hat. Vgl. Baudrillard: *La guerre du golfe n'a pas eu lieu*, Paris 1991.

100) Sloterdijk: *Eurotaoismus*, S. 43. Die Automobilisierung geht Sloterdijk zufolge mittlerweile so weit, dass wir nur noch im Stau zu uns selbst finden. „Deswegen sind (neben den legendären Ausfällen der New Yorker Stromversorgung, über denen man träumerisch werden kann) die großen Staus auf den sommerlichen Autobahnen Mitteleuropas Phänomene von geschichtsphilosophischem Stellenwert, ja sogar von religionsgeschichtlicher Bedeutung.“

nunmehr als „*Kritik der falschen Mobilität*“¹⁰¹ auftritt: eine vergleichsweise konservative Selbstpositionierung der theoretischen Aktivität also, die sich noch tapfer zumutet bzw. anmaßt, etwas ‚bewirken‘ zu wollen¹⁰². Der therapeutische Anspruch soll sogar den Theoretiker selbst einbeziehen, der ständig zu prüfen hat, ob und inwieweit er selbst in den von ihm beschriebenen Prozess der falschen Mobilisierungen verwickelt ist¹⁰³. Praktisches Ziel der von Sloterdijk anvisierten ‚dritten Kritischen Theorie‘ (nach dem Marxismus und der Frankfurter Schule) wäre die Installation einer „*Vorschule der Demobilisierung. Nur als ruhige Theorie der Bewegung, nur als stille Theorie der lauten Mobilisierung kann eine Kritik der Moderne noch vom Kritisierten verschieden sein* (...)“¹⁰⁴. Die Positionierung der Sloterdijkschen Theorie ihrem Gegenstand gegenüber unterscheidet sich somit deutlich von derjenigen Jüngers (denkerische Angleichung an die ‚Totale Mobilmachung‘) aber auch von derjenigen Virlios (kritische Analyse der militärischen Mobilität): die in „*Eurotaoisimus*“ vorgetragenen Ansätze zu einer kinetischen Gesellschaftskritik sollen in sich selbst bereits den Keim zur Überwindung dessen tragen, was sie darstellen: der klassische Gestus jeder ‚kritischen Theorie‘.

Die Selbstpositionierung Baudrillards fällt demgegenüber vielschichtiger und doppelbödiger aus. Die eigenwillige Stellung der Simulations-Theorie zu ihrem Gegenstand wird besonders dann virulent, wenn sich Baudrillard als von vornherein zum Scheitern verurteilter Prophet betätigt, wie am Ende des Aufsatzes „*Tauwetter im Osten und Ende der Geschichte*“¹⁰⁵, in dem die Prognose: „*Das Jahr 2000 findet nicht statt*“, erstmals in dem gleichnamigen Text von 1984 aufgestellt, mit dem Hinweis auf die rückwärts eingekrümmte Verlaufskurve der Geschichte noch einmal bekräftigt wird. In dem bereits zitierten Aufsatz „*Die Hysterese des Milleniums*“ schlägt Baudrillard angesichts der von ihm diagnostizierten absoluten Geschichtslähmung sogar vor, gleich die 1990er Jahre zu streichen und „*in einem Satz über das Ende der Geschichte hinweg[zu]springen*“¹⁰⁶. Nur so sei die „*Unschuld der Geschichte*“ vor den wahnhaften Bilanzfälschungen der Weißwäscher und den monotonen Wiederholungen der Moderne noch zu retten¹⁰⁷.

Mittlerweile liegt das Jahr 2000 hinter uns, die 1990er Jahre haben folglich ebenfalls stattgefunden, und manchen Verlautbarungen zufolge hat das 21. Jahrhundert soeben erst begonnen. Hat sich Baudrillards seltsame Prophezeiung somit als falsch erwiesen?

In dem 1998 erschienenen Aufsatz „*A l'ombre du millénaire ou le suspens de l'An 2000*“¹⁰⁸ erläutert

101) Ebd., S. 52

102) Ebd., S. 52 f.: „Wenn es nach dem Debakel des Marxismus und nach dem zweideutigen Verklängen der Frankfurter Schulen noch eine dritte Version von kritischer Theorie anspruchsvollen Typs geben kann, dann wohl nur in Form einer kritischen Theorie der Bewegung. Ihr therapeutisches Kriterium bestünde in der Unterscheidung, falls sie genau zu treffen ist, zwischen richtiger Beweglichkeit und falscher Mobilisierung.“

103) Ebd., S. 53: „Denn kritisch kann eine Theorie, egal was sie an kritischer Semantik transportiert, nur noch sein, wenn sie ihre kinetische Komplizenschaft mit der Bewegtheit des Weltprozesses in die schlimmste aller möglichen Richtungen kündigt.“

104) Ebd., S. 53

105) Baudrillard: *Das Jahr 2000 findet nicht statt*, S. 36

106) Ebd., S. 45

107) Ebd., S. 46 f.

108) Ebd., S. 7: Angesichts der Demontage der die Sekunden bis zum Jahr 2000 rückwärts zählenden Uhr am Centre Pompidou sieht Baudrillard seine Prophezeiung partiell bestätigt: „Au Centre Beaubourg en tout cas, l'An 2000 n'aura pas lieu.“

Baudrillard gegenüber einem rein faktischen Verständnis seiner These, dass seine Prophezeiungen gerade nicht einer Affirmation des Realen dienen, sondern im Gegenteil ein Aussprechen des Endes (und eines Jenseits des Endes) inmitten des real ablaufenden Geschehens vollziehen¹⁰⁹. Dass seine Prophezeiungen der Nicht-Erfüllung ebenso von der Realität widerlegt werden wie die meisten traditionellen Erfüllungsprophezeiungen, ist ihm dabei vollkommen bewusst¹¹⁰. Mit dem prognostizierten Ausbleiben des Jahres 2000 sollte vielmehr in einer negativen Vorwegnahme und Überschreitung der Realität auf die (trotz Internet, Gentechnik und Globalisierung) allgemeine Perspektivlosigkeit an der Schwelle zum neuen Jahrtausend hingewiesen werden: „*C'est pourquoi j'avais il y a quelques années déjà l'idée que l'An 2000 n'aurait pas lieu. Tout simplement parce que l'histoire de ce siècle a déjà pris fin, que nous sommes en train de la revivre interminablement et que donc, métaphoriquement parlant, nous ne passerons jamais dans le futur.*“¹¹¹

Baudrillards Gedanken, in denen das Wirken der Simulation formuliert wird, können sich selber dem alles umgreifenden Prozess der Simulation nicht entziehen; nach eigener Auskunft lässt Baudrillard folglich auch seine eigene „*Theorie in den Hyperraum der Simulation eintreten – sie verliert darin jede objektive Gültigkeit, gewinnt aber vielleicht an Zusammenhalt, d. h. sie gleicht sich dem System an, das uns umgibt.*“¹¹² In dieser Angleichung, subversiven Zuspitzung und Überbietung der Realität leistet Baudrillard den originären Beitrag des Denkens, das ihm als Ideal vorschwebt: er nennt es das „radikale Denken“, „*La pensée radicale*“¹¹³. Seine Voraussetzung beruht auf der Auflösung der von Baudrillard als unselig empfundenen traditionellen Allianz von Realität und Denken. An deren Stelle soll ein sprachliches Spiel mit der Realität treten, das weder philosophische Kritik noch utopische Veränderungen anstrebt: „*Elle (Anm. d. Verf.: das radikale Denken) est la mise en jeu de ce monde-ci, elle est l'illusion matérielle, immanente à ce monde dit 'réel' – c'est une pensée non critique, non dialectique.*“¹¹⁴

Die Rechtfertigung dieses Ansatzes ergibt sich aus dem unterstellten Verschwinden der Realität in der Beschleunigung: „*Le désordre simulé des choses est allé plus vite que nous. L'effet de réalité s'est effacé devant l'accélération – anamorphose de la vitesse.*“¹¹⁵ Vor dem rasenden Vorüberziehen der Realität muss die herkömmliche reflektierte Interpretation von Ereignissen kapitulieren. Der radikale Denker kann der Beschleunigung nur noch entkommen, indem er versucht, noch schneller zu sein als sie und ihr damit selbst eine Falle zu stellen¹¹⁶. Und ein wesentliches Werkzeug, die Realität zu überlisten, stellen eben jene auf den ersten Blick unwahrscheinlichen oder absurden Prophezeiungen

109) Baudrillard: A l'ombre du millénaire, S. 13: „(...) la prophétie n'est pas faite pour dire le réel, pas plus qu'une promesse pour se réaliser, elle est faite pour dire la fin, et l'au-delà de la fin, et faire jouer l'irruption de la fin dans le déroulement même des choses.“

110) Ebd., S. 12: „(...) ce qu'annoncent les prophètes n'a jamais lieu, et ce dont je dis que ça n'aura pas lieu finit toujours par arriver – la Guerre de Golfe est arrivé, et l'An 2000 a toutes les chances d'avoir lieu lui aussi.“

111) Ebd., S. 11 f. – Vgl. auch S. 5: „Nous ne sommes plus dans la vision projective qui était celle d'un monde du progrès et de la production.“

112) Baudrillard: Das Jahr 2000 findet nicht statt, S. 10

113) Baudrillard: La pensée radicale, Paris 1994. Dieser Aufsatz ist größtenteils identisch mit dem gleichnamigen Kapitel in Baudrillard: Le crime parfait, Paris 1995, dt.: Das perfekte Verbrechen, München 1996, S. 147 – 164.

114) Baudrillard: La pensée radicale, S. 11

115) Ebd., S. 25

116) Ebd., S. 19

dar, mit denen Baudrillard die krude Realität der Fakten torpediert: „*La prédiction radicale est toujours celle de la non-réalité des faits, de l'illusion de l'état de fait.*“¹¹⁷

Die von Baudrillard angestrebte Verwendung philosophischen Sprechens als Mittel zur Überschreitung einer Hyperrealität, die für das altertümliche wirklichkeitsbezogene Denken zu schnell geworden ist, bedeutet letztlich auch eine Form der Emanzipation: eine Emanzipation nämlich von jeder ideologischen oder moralischen Kritik, die Baudrillard zufolge den eigentlichen Charakter der Schrift verkennt, den Zauber ihrer poetischen Illusion, den Baudrillard in der Tradition Nietzsches hervorhebt¹¹⁸. Und gegenüber aller ideologischen Kritik hat das radikale Denken Baudrillards, weil es wie eine ästhetische Beschäftigung ausgeübt wird, angeblich noch einen weiteren Vorteil: Es ist, bei aller Hoffnungslosigkeit, ‚glücklich‘.¹¹⁹

Zum Verhältnis von realen, medialen und theoretischen Ereignissen

Theorieproduktionen, die auf den Komplex (post)moderner ‚Mobilisierungen‘ rekurren, können, wie gezeigt, verschiedene Denkpositionierungen implizieren: indem sie der dargestellten Mobilität entsprechen wollen (Jünger), indem sie diesen Prozess analysieren und dadurch zu einem kritischen Bewusstsein seiner Gefahrenpotenziale beitragen (Virilio), indem sie ihn tendenziell karikieren und ihm eine bewusste Retardierung als Vorstufe zu seiner Demontage entgegensetzen möchten (Sloterdijk), oder indem sie ihn gar paradoxal überbieten (Baudrillard).

Die vielstimmigen Reaktionen anlässlich der Terroranschläge auf die USA vom 11. September 2001 bieten in diesem Kontext eine Fülle von Anschauungsmaterial, um die Mobilität des Denkens angesichts sich überschlagender Aktualität zu prüfen. Nach einer ersten natürlichen Welle stummen Entsetzens angesichts der Brutalität und perfiden Perfektion der Attentate auf New York und Washington hat sich alsbald das ebenso natürliche Bedürfnis gemeldet, die Ereignisse in einen interpretativen (geschichtlich-politischen, weltanschaulichen, religiösen etc.) Horizont einzuordnen und ihre Bedeutung z. B. in moralisch wertender und/oder argumentativ-analyisierender Weise zu bestimmen. Das Denken kann schließlich nicht in stummem Entsetzen vor dem zunächst Unfassbaren verharren wollen – und soll dies auch gar nicht –, sondern wird sich bemühen, die Geschehnisse zu erklären, zu bewerten und Folgerungen aus ihnen zu ziehen. Einige Möglichkeiten, die für solche unter verschiedenen Perspektiven und mit verschiedenen Absichten durchführbaren Denkopoperationen offenstehen, seien abschließend-vorläufig genannt.

Was die Terroranschläge bedeuten, welche direkten und indirekten Ursachen ihnen zugrundeliegen und welche Mähtekollision durch sie tatsächlich zum Ausbruch gekommen ist, lässt sich in verschiedener Weise beantworten: terroristisch-islamistisch geschlossene Weltsicht gegen amerikanisch-westlichen

117) Ebd., S. 15

118) Ebd., S. 29: „La pensée radicale n'est jamais dépressive – contresens total. La critique idéologique et moraliste, obsédée par le sens et le contenu, obsédée par la finalité politique du discours, ne tient jamais compte de l'écriture, de l'acte de l'écriture, de la forme poétique, ironique, allusion du langage, du jeu avec le sens.“

119) Ebd., S. 30: „Ce serait, même là, la définition d'une pensée radicale: une intelligence sans espoir, mais une forme heureuse.“

Pluralismus; religiös-extremistische Menschenopfer gegen die Gleichgültigkeit der Globalisierung; ins Verbrechen sich entladener Minderwertigkeitskomplex des radikalen Islamismus gegen das globale Diktat des Kapitalismus; Kollision unterschiedlicher Modernisierungsgeschwindigkeiten (durch die Attentate soll die Ausbreitungsgeschwindigkeit der prinzipiell emanzipatorisch ausgerichteten ‚westlichen‘ Zivilisation brutal gebremst werden); monströse Quittung für eine inkonsequente und machiavellistische Politik der USA im Nahen und Mittleren Osten u.ä. – Ebenso lässt die Bestimmung der möglichen historischen Reichweite der Terroranschläge mehrere positionsabhängige Varianten zu. Als Beispiele für die Bandbreite derartiger Bedeutungszuschreibungen lassen sich Bewertungen wie „der Kampf zwischen Gut und Böse“, „der Beginn einer neuen Epoche der Weltgeschichte“, „der erste Krieg des 21. Jahrhunderts“ oder gar „Heiliger Krieg“ aufzählen. In diesen Kennzeichnungen, die mehr oder weniger gut begründet sind und die man mehr oder weniger stichhaltig, voreilig oder übertrieben finden kann, sprechen sich – bewusst oder unbewusst angewandte – Kategorisierungsmuster aus, welche die Attentate in die Sagbarkeit eines kohärenten Welt- bzw. Geschichtsbildes einzuflügen versuchen. Philosophischer Reflexion, die zunächst Abstand davon nehmen möchte, eine eigene Deutung des Geschehens vorzulegen, sondern bestrebt ist, den theoretischen Horizont auftauchender Bewertungen analytisch freizulegen, kommt dabei zugute, dass solche Weltbilder als Gedanken und Wertungen enthaltende ‚geistige Wohnungen‘ von Menschen in der Regel auf Versprachlichung angewiesen sind und somit der theoretisch-argumentativen Analyse zugänglich gemacht werden können – auch wenn ein solcher Zugriff dem Erhalt von Weltbildern nicht zuträglich zu sein pflegt. In diesem Sinne können interpretative Gedankenproduktionen über Ereignisse wie die Terroranschläge auf die USA aus mehr oder weniger geschlossenen Denkwelten heraus erzeugt werden, aus der mehr oder weniger eindeutigen Identifikation mit einer Ansicht von der Welt, durch die Menschengruppen oder Einzelmenschen zusammengehalten werden.

Welche Entrüstung es jedoch in der Öffentlichkeit hervorrufen kann, wenn die Deutung einer aktuellen Katastrophe nicht aus dem Bestand konsensfähiger politischer Meinungsbildung geschöpft wird, sondern aus einem selbstgeschaffenen Arsenal mythologischer Konstellationen, hat in ungewöhnlicher Radikalität der Komponist Karlheinz Stockhausen demonstriert, der die Katastrophe im Rahmen einer Pressekonferenz am 16. September als „das größte Kunstwerk (Luzifers), das es je gegeben hat“ bezeichnete¹²⁰.

120) Zitiert nach: DIE ZEIT, Nr. 40/27.9.2001, Artikel von Claus Spahn: „Irre Funksprüche aus dem All.“ Eine (Gegen-) Darstellung bzw. Richtigstellung der von der Presse offenbar verkürzt wiedergegebenen Äußerungen Stockhausens findet sich auf der Webseite www.stockhausen.org. – Auch wenn der Komponist seine missverständlichen Kommentare, die hier nicht im einzelnen wiederholt werden sollen, längst bedauert hat und sie mit dem nachvollziehbaren Verweis auf den makabren ‚Kunstwerk‘-Charakter der medialen Präsentation der Terroranschläge deutlich relativierte, sprach sich in ihnen für den unvoreingenommenen Zuhörer doch in erster Linie eine radikale Sehnsucht nach künstlerischer Wirksamkeit aus. Im Zusammenhang mit den aktuellen Terroranschlägen rief dies zwar einen Sturm moralischer Entrüstung hervor, aber Stockhausens Hinweis auf die offensichtliche Diskrepanz zwischen künstlerischen und terroristischen Mitteln und dem jeweiligen „Erfolg“ dieser Mittel in der Welt war in Wahrheit nur höchst undiplomatisch formuliert, aber weder besonders ‚unmoralisch‘ noch völlig abwegig: in der Tat ist es so, dass Terroristen mit relativ wenig geistigem Aufwand eine reale und mediale Aufmerksamkeit auf sich ziehen, von der noch so fleißige und geniale Künstler auf diesem Planeten nur träumen können. – Zum Verständnis von Stockhausens kompositorisch-kosmologischer ‚Weltanschauung‘ siehe im übrigen Markus Wirtz: *LICHT: Die szenische Musik von Karlheinz Stockhausen. Eine Einführung*, Saarbrücken 2000.

Eine explizit philosophische Interpretation der Terroranschläge hat Jean Baudrillard in einem Aufsatz mit dem Titel „*L'esprit du terrorisme*“¹²¹ vorgelegt. Dieser Text ist für die hier interessierende Thematik der Mobilität des Denkens insofern besonders aufschlussreich, als er an einem extrem aktuellen Fall zeigt, wie sich einerseits philosophische Theoriebildung an eine dramatische Veränderung der geschichtlichen Situation anzupassen versucht und andererseits die Dramatik der Ereignisse auf ihre bereits ausgebildeten Kategorien zurückbezieht.

Für die erstgenannte Verhaltensweise sind folgende Sätze Baudrillards über die Konsequenzen der Attentate für das philosophische Denken überaus bezeichnend:

*„Tout le jeu de l'histoire et de la puissance en est bouleversé, mais aussi les conditions de l'analyse. Il faut prendre son temps. Car tant que les événements stagnaient, il fallait anticiper et aller plus vite qu'eux. Lorsqu'ils accélèrent à ce point, il faut aller plus lentement.“*¹²²

Baudrillard verlangt also offensichtlich von der philosophischen Analyse, dass sich ihre Geschwindigkeit (vermutlich weniger auf das Publikations- und Veröffentlichungstempo philosophischer Texte bezogen, als vielmehr auf deren inhaltliche prophetisch-futuristische Überbietung der realen Paradoxien), damit aber auch ihre innere Textur und Aufgabe gemäß den aktuellen Geschehnissen verändern soll. Je nachdem, ob das reale und mediale Geschehen sich beschleunigt oder verlangsamt, hat das Denken auf diese Tempovorgabe zu reagieren, indem es sich, und zwar wider die vorherrschende Tendenz, selber beschleunigt oder verlangsamt. Dadurch bildet es seine originäre Mobilität aus, die derjenigen der ‚Realität‘ im Widerspruch verbunden bleibt.

Die komplementäre theoretische Verhaltensweise, nämlich die Mobilität der plötzlich umschlagenden Ereignisse an bereits vorliegende Gedankenstrukturen anzugleichen, lässt sich gegen Ende des Baudrillard-Aufsatzes studieren, wo innerhalb eines Absatzes gleich mehrere Bausteine aus früheren Theoremen Baudrillards dazu dienen, den Terrorismus und seine Folgen analytisch in den Griff zu bekommen:

„La structure même de l'échange mondial généralisé joue en faveur de l'échange impossible. C'est comme une écriture automatique du terrorisme, réalimentée par le terrorisme involontaire de l'information. Avec toutes les conséquences paniques qui en résultent: si, dans toute cette histoire d'anthrax, l'intoxication joue d'elle-même par cristallisation instantée, comme une solution chimique au simple contact d'une molécule, c'est que tout le système a atteint une masse critique qui le rend

121) Veröffentlicht in: LE MONDE, 3. 11. 2001, S. 10/11; siehe dazu die heftige Kritik von Alain Milinc: *Le terrorisme de l'esprit*, in: LE MONDE, 7. 11. 2001, S. 1/15. Bereits in dem Aufsatz „*L'hystérie du millenium*“ (dt. Übersetzung: „*Die Hysterie des Milleniums*“, in: Jean Baudrillard: *Das Jahr 2000 findet nicht statt*, Berlin 1990) hat Baudrillard einige Gedanken zum Phänomen des Terrorismus nach dem Zerfall der bipolaren Welt geäußert – Sätze, die sich heute wie eine ausnahmsweise bestätigte Prophezeiung des Anti-Propheten lesen: „Solange das Böse opak, obszön, obskur war, gab es noch eine Transparenz des Bösen und man konnte es festhalten. In Zukunft wird es immanent, nistet sich ein (es nimmt insbesondere im Westen die Form des Terrorismus als Viruskrankheit an, nicht nur des politischen Terrorismus, sondern aller möglicher Virulenzen, biologischer, sexueller, elektronischer, medienbedingter).“

122) Baudrillard: *L'esprit du terrorisme*, in: LE MONDE, 3. 11. 2001, S. 10

*vulnérable à n'importe quelle agression.*¹²³

Generell vertritt Baudrillard in seinem Aufsatz die These, dass es die durch das allmächtige Abendland initiierte Globalisierung selbst war, die in den Attentaten vom 11. September 2001 selbstmörderisch wurde: „*L'Occident, en position de Dieu (de toute-puissance divine et de légitimité morale absolue) devient suicidaire et se déclare la guerre à lui-même.*“¹²⁴ Der Einsturz des World Trade Center sei daher keineswegs in erster Linie die Folge einer Konfrontation zwischen den USA und dem extremen Islamismus, sondern das Ergebnis innerer Kämpfe der triumphierenden Globalisierung mit sich selbst¹²⁵. Damit werde der Vierte Weltkrieg eingeläutet (als Nummer 3 figuriert bei Baudrillard der Kalte Krieg zwischen den Supermächten), der erste wirkliche globale Krieg, weil es in ihm um die Globalisierung selbst gehe¹²⁶.

Mit dieser These Baudrillards schließt sich der in diesem Artikel skizzierte Kreis: Am Anfang stand die Auseinandersetzung Jüngers mit der ‚Totalen Mobilmachung‘ im Kontext des Ersten Weltkriegs. Erwähnt wurden theoretische Reaktionen auf die Katastrophen des Zweiten Weltkriegs (die ‚*Dialektik der Aufklärung*‘ von Adorno und Horkheimer und Heideggers ‚Gestell‘); Virilio diente als Beispiel für philosophische Analysen im Zeichen des Kalten Krieges. Mit den Terroranschlägen auf die USA habe nun, so Baudrillard, der Vierte Weltkrieg begonnen. In allen beschriebenen Theoremen wurde die Beschleunigung und Mobilisierungsmacht der (Post)Moderne, resultierend aus der gesellschaftlichen und individuellen Emanzipation *oder* sie im Gegenteil verhindernd und pervertierend, als wesentlich für die philosophische Deutung der jeweiligen Aktualität herausgestellt. Welche Folgerungen lassen sich, wenn man Baudrillards These vom globalisierten Krieg, von der kriegesischen Globalisierung weiterzudenken versucht, für die Mobilität des Denkens angesichts des *jetzt* Aktuellen ziehen?¹²⁷

Folgende Überlegungen seien als abschließend-vorläufiger Antwortversuch zur Diskussion gestellt: Der von der abendländischen Aufklärung initiierte Weltveränderungsprozess bestand ursprünglich in einer historisch einmaligen emanzipatorischen Mobilisierung von Philosophie: Deklaration der Menschenrechte mittels praktischer Vernunft, Programm einer Befreiung von ungerechtfertigten Glaubenswahrheiten mittels theoretischer Vernunft; technischer Wissenschaft zur immer perfekteren Naturbeherrschung; rationalisierter Wirtschaft und Demokratie mit dem Ziel einer immer

123) Ebd., S. 11. – Im darauffolgenden Abschnitt lehnt Baudrillard den Krieg als Reaktion auf die Anschläge mit dem Argument ab, dass dadurch nur „une situation de déjà-vu“ geboten würde, eine bloße Simulation, ähnlich dem Golfkrieg, von dem an dieser Stelle noch einmal behauptet wird, dass er nicht stattgefunden habe.

124) Ebd., S. 10

125) Ebd., S. 10: „Il s'agit bien d'un antagonisme fondamental, mais qui désigne, à travers le spectre de l'Amérique (qui est peut-être l'épicentre, mais pas du tout l'incarnation de la mondialisation à elle seule) et à travers le spectre de l'islam (qui lui non plus n'est pas l'incarnation du terrorisme), la mondialisation triomphante aux prises avec elle-même.“

126) Ebd., S. 10: „Danc ce sens, on peut bien parler d'une guerre mondiale, non pas la troisième, mais la quatrième et la seule véritablement mondiale, puisqu'elle a pour enjeu la mondialisation elle-même.“

127) Natürlich kann man sich auf den Standpunkt zurückziehen, dass die Terroranschläge auf die USA, begangen von einem Netzwerk islamistisch fanatisierter Irrer, auf Form und Inhalt des ‚westlichen‘ Philosophierens überhaupt keinen Einfluss haben sollten. Aber auch ohne – wie Baudrillard dies an einer Stelle tut – zu unterstellen, ‚wir‘ oder die ‚ganze Welt‘ hätten von diesen Attentaten schon lange geträumt, wäre es für das Denken allzu unbefriedigend, die Ereignisse nicht auf generelle Entwicklungen der Weltinnenpolitik zu beziehen und diesen Kontext philosophisch zu reflektieren.

lebenswerteren Welt für eine sich allmählich selbst verwirklichende ‚Menschheit‘ (d.h. für alle ‚vernunftbegabten Lebewesen‘). Stark verkürzt und vereinfachend gesprochen, könnte man sagen, dass dieser Weltveränderungsprozess – bei allen verheerenden Rückschlägen und Nebenströmen – vor allem in seinen wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Aspekten durch das gesamte 19. und 20. Jahrhundert und bis heute mit zunehmender Beschleunigung weitergelaufen ist; die vom Abendland ausgegangene naturwissenschaftlich fundierte Technik mit all ihren lebenswelt-revolutionierenden Effekten und die ihr entsprechende Wirtschaftsweise setzt sich in der Globalisierung schließlich planetarisch durch. Das fundamentale Problem ist dabei allerdings, dass das einstmalige *Ziel* dieses Prozesses, die philosophisch begründete Utopie einer rational mit der Natur umgehenden, aus freien, gleichen und sich selbst verwirklichenden Individuen bestehenden universell- solidarischen Menschheit, in der bloß technisch-ökonomischen Beschleunigung längst verlorengegangen ist, der Weltveränderungsprozess aber, als ein sich selbst globalisierender Blindgänger, ungesteuert weiterläuft. Vor allem erscheint er in vielen Weltregionen als bloßes Instrument der Durchsetzung einseitiger Machtinteressen der reichen Staaten, allen voran der USA, deren unersättlicher Ressourcenverbrauch nicht nur wesentliche Züge der amerikanischen Außenpolitik bestimmt, sondern letztlich auch parasitär von einem im 18. Jahrhundert entworfenen philosophisch-politischen Programm der Weltveränderung profitiert, dessen konsequente Ausführung eigentlich eine im planetarischen Maßstab gerechte Verteilung der Selbstverwirklichungschancen implizieren müsste. Und eben weil jene Staaten, deren Mitglieder von der Globalisierung profitieren und von deren negativen, z. B. ökologischen Konsequenzen (noch) kaum betroffen sind, längst die Abkopplung der technisch-ökonomischen Beschleunigung von der ursprünglich mit ihr verbundenen und auch nur aus ihr verständlichen philosophischen Utopie vollzogen haben, können sich die Verlierer der Globalisierung – oder jene zynischen Führer, die sich zu ihren Repräsentanten ernannt haben – der modernsten technischen und ökonomischen Mittel bedienen und sie in den Dienst etwa des radikalen Islamismus stellen. Im philosophischen Ideal Alteuropas waren die ökonomischen und technischen Vorteile der fortschreitenden Vernunft nur in Kombination mit der vernunftgemäßen Durchsetzung der universalen Menschenrechte zu haben; wird diese Kombination durchschlagen, dann können Ökonomie und Technik zu jedem Zweck mobilisiert werden.

Weil aber europäisch-philosophisches Denken – wenn das vorhin Gesagte zutrifft – an der Initiierung jenes Prozesses, der sich mittlerweile als ziellose Globalisierung verselbstständigt hat, an zentraler Stelle beteiligt war, ist es in seiner eigenen Mobilität zwangsläufig von der Mobilität des Aktuellen eingeschränkt. Die alte Einheit der Utopie ist bekanntlich unwiederbringlich zerstört; philosophisches Denken ist heute gehalten, sich flexibel zu gerieren und der Pluralität gleichzeitiger Lebensgeschwindigkeiten und –entwürfe Rechnung zu tragen. Dadurch hält es sich von der fanatischen Authentizität des Terrors ebenso frei wie von dem altertümlichen Insistieren auf die *eine* Wahrheit des Selbstgewussten, desjenigen Denkens, das *eine* universelle Ausrichtung auf seine eigenen Produktionen erzwingen will. Deren philosophische Angemessenheit kann sich jedoch zunächst immer nur individuell, angesichts der je gegenwärtigen Mobilität des Aktuellen im einzelnen Denken, bewähren. In dieser Mobilität nährt es implizit die Hoffnung, dass das Aktuelle niemals nur aktuell ist.